Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 28. Dezember 1855. №. 604.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Herrn Spring.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. Rösner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrmanns Ww.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. W. C. Klein.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 71, bei Herren Junck u. Comp.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 7, bei Herrn Thiem.
Oderstraße 16, bei Herrn Mirisch.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße 1, bei Herrn Sturm.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Fischer.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Prusse.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrn. Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstr. 7, Hrn. Haegermann.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Einicke.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt"** und das **„Gewerbe-Blatt"** entgegen genommen. **Die Expedition.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. Dezember. Staatsschuldsch. 85⅝. 4½ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108¼. Berbacher 161. Köln-Mindener 169¼. Freiburger I. 140. Freiburger II. 124. Mecklenburger 50¼. Nordbahn 53. Oberschl. A. 218½. B. 187¼. Oderb. 208 u. 165. Rheinische 114. Metall. 69¼. Loose —. Wien 2 Monat 92. National 72¼.

Wien, 27. Dezember. London 10. 41. Silber 111.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 17. Dezember. Soeben ist Freiherr v. Prokesch hier eingetroffen. Legationsrath von Weys und zwei andere Beamte der k. k. Internuntiatur waren ihm nach den Dardanellen entgegengefahren. Arif Effendi ist zum Unterstaatssekretär der Marine ernannt worden. Der Fall von Kars war noch immer nicht offiziell kundgemacht. Heftige Stürme wütheten im schwarzen Meere.

Turin, 24. Dezember. Die „Armonia" meldet: Piemont werde kraft eines neuen Anleihe-Uebereinkommens mit England abermals ein Kontingent von 5000 Mann nach der Krim entsenden. Das Marine-Budget für 1856 ist im Betrage von 4,365,061 Lire von der Deputirten-Kammer genehmigt worden. Die Oelausbeute im Piemontesischen und in Toskana ist überaus reichlich ausgefallen.

Breslau, 27. Dezember. [Zur Situation.] Die Festtage haben zum Verständniß der gegenwärtigen Lage kein erhebliches Material geliefert; doch scheint es, als ob Preußen im Begriff stünde, sich an den schwebenden Unterhandlungen auch seinerseits zu betheiligen; obwohl es wahrscheinlich zu keiner Zeit unterlassen hat, Vorstellungen zur Herbeiführung des Friedens zu machen.

Man schreibt uns aus Berlin, daß die Haltung der deutschen Mittelstaaten nicht ohne Eindruck geblieben sei und daß ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Josef an Se. Majestät den König diesen Eindruck noch vermehrt habe.

Ein besonderes Gewicht legt man inzwischen auf die Mission des Herrn von Seebach nach Petersburg (über Dresden und Berlin), weil Herr von Seebach, zur Zeit sächsischer Gesandter in Paris, als russischer Vertrauensmann gilt und ein Schwiegersohn des Grafen Nesselrode ist. Er hätte vorzüglich die Aufgabe, den petersburger Hof von der Friedensgeneigtheit des französischen Kaisers zu überzeugen, welche von dem Leiter des englischen Kabinets allerdings nicht getheilt wird.

Ein höchst interessanter londoner Brief unterrichtet uns heut über die nächsten Pläne Palmerstons, welcher den Fall der asiatischen Grenzfestung Kars, sowie die von Frankreich bedungene Aufopferung des englischen Oberst Türr benutzen wird, um sein Kabinet zu purifiziren, namentlich den Kriegs-Minister Lord Panmure zu stürzen und Lord Redcliffe von seinem Posten zu entfernen. Durch die letztere Maßregel gedächte er Frankreich zu versöhnen und einen Gegner seiner weitaussehenden Kriegsplane zu beseitigen, durch die erstere sich zum wahren Diktator Englands zu erheben. Die Minen sind geschickt genug angelegt und die Opposition, welche Disraeli zu bilden sich seit längerer Zeit unter dem Panier des „Friedens" Mühe gab, scheitert schon in der Geburt, da im Lager seiner politischen Freunde eine wahre Meuterei ausgebrochen ist und man täglich von einem neuen Protest hört, welcher gegen die ihm zugetraute Absicht: um bloßer Parteizwecke willen auf den Frieden um jeden Preis hinzuarbeiten — eingelegt wird.

Gelingen aber die Pläne Lord Palmerstons, so dürften auch die neuen Unterhandlungen als todtgeboren angesehen werden und wir dürfen uns hierauf umsomehr gefaßt machen, als die Nachrichten aus Wien keine großen Friedenshoffnungen geben, da, wie es scheint, Rußland die Einnahme von Kars zu hoch in Gegenrechnung stellen zu wollen scheint; andererseits aber der Vertrag der Westmächte mit Schweden, welchem, wie der „Globe" versichert, nächstens auch der Anschluß Dänemarks folgen werde, die Situation zu Gunsten der Westmächte doch sehr wesentlich modifizirt hat.

Unter diesen Umständen dürfte nachfolgendes Schreiben des wiener Korrespondenten der Times wohl zu beachten sein. Derselbe bemerkt, daß Einige es „für unvernünftig halten, von Rußland zu verlangen, daß es alle seine festen Plätze am schwarzen Meere und einen Theil seines Gebietes am linken Ufer der untern Donau aufgeben solle. „Mit einem Wort", fügt er hinzu, „die Westmächte haben dem dritten Punkt eine ganz andere Auslegung gegeben, als die, mit welcher einige österreichische Staatsmänner sich geschmeichelt hatten. Jemand, der mit dem, was in der diplomatischen Welt vorgeht, sehr genau bekannt ist, hegte vor einigen Tagen starke Hoffnungen, daß es im Winter zu einem Kompromiß kommen werde, heute aber gesteht er, daß die Aussichten zu Gunsten des Friedens nur gering sind. Vor 14 Tagen schrieb ich Ihnen, daß die ganze österreichische Armee, mit Einschluß derjenigen in den Fürstenthümern, auf den Friedensfuß gestellt werden solle; eben erhaltene Kunde überzeugt mich aber, daß diese Angabe unrichtig war. Statt reduzirt zu werden, soll die Armee in den Donaufürstenthümern, welche bereits 80,000 Mann stark ist, noch verstärkt werden. Jetzt befinden sich 360 Geschütze auf der Operationslinie, welche sich von Pancsova durch die Wallachei bis zum äußersten nördlichen Ende der Moldau ausdehnt, und es ist nun beschlossen, noch 120 Kanonen mehr, sowie 8 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter der in den Donaufürstenthümern stehenden Armee abzusenden. Außerdem sollen 22 Kompagnien verschiedener Art, wie Sanitäts-, Pionnier-, Ponton-Kompagnien, Donau-Matrosen u. s. w. ebenfalls nach der Wallachei und Moldau geschickt werden. Kontrakte über Lieferungen großer Quantitäten Lebensmittel für die Mannschaften und Futter für die Pferde sind für Mitte und Ende März und Anfang April geschlossen. Kein Urlaub reicht über den 20. Februar hinaus. Ist es nicht auffallend, daß die österreichische Regierung eine so gewaltige Armee in den Donaufürstenthümern konzentrirt, in welche seine Verbündeten wahrscheinlich nächstes Frühjahr einrücken werden, und daß Oesterreich seine eigene Grenze gegen Rußland fast ungeschützt läßt?"

Vom Kriegsschauplatze.

Dem Tagebuche des bei Omer Pascha's Heere befindlichen Times-Korrespondenten entnehmen wir Folgendes:

Sugdidi, 14. Novbr. Die Witterung ist wunderbar schön, aber die erforderlichen Anstalten für die Armeeverpflegung haben uns hier einige Tage aufgehalten. Das darf Niemanden Wunder nehmen, der die mangelhaften Transportmittel kennt, über die Omer Pascha zu verfügen hat. Von den Landbewohnern ist uns bis jetzt wenig Unterstützung zu Theil geworden, und wenn auch die Mingrelier ab und zu Fleisch und Gemüse in geringer Menge bringen, so bleibt die Armee fürs erste doch auf ihr eigenes Kommissariat angewiesen, und muß ihren Proviant aus Anaklea oder Redutkale beziehen. Die Straßen von diesen Plätzen bis hierher sind von Feindestruppen unbelästigt, und der Rionfluß könnte bald zum Transport verwendet werden, zumal wenn die britische Regierung uns einige flache Dampfer schicken wollte, mit denen man den Fluß bis wenige Meilen vor Kutais hinauf befahren könnte. — Skender Pascha kommandirt jetzt den Vortrab, und ist einen Tagemarsch dem Gros der Armee voraus; er ist einer der kühnsten Kavallerie-Offiziere in der türkischen Armee, und hat seit Beginn des Krieges nicht weniger als achtzehn Wunden davon getragen, den Verlust einiger Finger seiner linken Hand nicht eingerechnet. Die Plünderungssucht der Abchasier hat sich in neuester Zeit zu einem hohen Grade entwickelt, daß Omer Pascha sich genöthigt sah, den ganzen Haufen fortzuschicken.

15. Novbr. Das ganze Lager wurde heute Früh abgebrochen, und wir marschirten durch eine schön bewaldete Gegend nach Chaita, wo wir die noch rauchenden Trümmer russischer Kasernen und Magazine vorfanden. Die Bewohner waren zutraulich genug, nicht davonzulaufen, aber Eßwaaren wollten sie nicht liefern; die Russen, versicherten sie, hätten ihr sämmtliches Vieh und Geflügel fortgeschleppt. Später fand ich, daß sie selbst manch schönes Stück versteckt hatten, das sie mir, als einem Christen, für ein paar Fünfgroschenstücke willig verkauften. Daß die Türken nichts mit Gewalt nehmen, dafür hatte Omer Pascha gesorgt. — In der Nähe des Lagers steht eine malerische Ruine, wahrscheinlich genuesischen Ursprungs, in einem Oval von etwa 450 Fuß Länge und 300 F. Breite angelegt, mit drei Thürmen, von denen einer recht gut erhalten ist, und einem malerischen alten Bogen. Das Gros der Armee soll morgen hier eintreffen.

16. Novbr. Ich kam heute bis zum Kloster Chopi, das mitten in einer reizenden Gegend, 300 F. hoch über dem Flußspiegel liegt. Links dehnen sich Waldungen bis ans schwarze Meer hin, rechts überschauen wir das herrliche Chopithal, bis der Horizont von schneebedeckten Bergen abgegrenzt wird. Zu unseren Füßen schlägt die Armee geschäftig ihre Zelte auf. — Die Klosterkirche ist sehr alt, wenn sie auch nicht eben vor 8000 Jahren gebaut wurde, wie uns der Mönch, der den Führer machte, versicherte. Sie ist mit rohen Fresken und Marmorsäulen geschmückt, die in früheren Zeiten einem byzantinischen Gebäude angehört zu haben scheinen.

17. Novbr. Heute gabs blos einen kurzen Tagemarsch, und so wie wir Chopi verließen, kamen wir auf die macadamisirte Straße, die Redutkale mit Kutais und Tiflis verbindet. Wir kampirten auf einer, die Rionebene überschauenden Anhöhe; vor uns tauchen am Horizonte die schneebedeckten Berggipfel von Uzurgeti auf; weit hinter uns liegen die Spitzen des Kaukasus. Die Witterung ist ungewöhnlich schön. Rings herum sehen wir frische Spuren russischer Lager; der Feind selbst ist nur drei Stunden vor uns, und hält auf seinem Rückzuge regelmäßig Schritt mit uns.

18. Nov. Wir setzten unseren Marsch auf der prachtvollen Straße fort, fanden jedoch sämmtliche Brücken abgebrochen und zu beiden Seiten der Straße häufig verlassene Erdschanzen, die wahrscheinlich das Vordringen der Armee hatten hindern sollen, später aber in Stich gelassen wurden. Die Einwohner zeigten sich mir, als einem Christen gegenüber, sehr gastfreundlich; sie hassen, wie sie sagen, die Russen und verabscheuen die Türken, lieben dagegen die Engländer und Franzosen.

Ziewie, 19. Novbr. Heute Morgen wurde ein Spion in mingrelischer Tracht eingebracht, der kein geringerer Mann, als ein Adjutant des russischer Oberkommandanten Mokranski war. Omer Pascha ließ ihn erschießen, und der Unglückliche ging dem Tode mit großer Fassung entgegen. Uebermorgen, so heißt es, marschiren wir weiter, und dürften dann in zwei Tagmärschen Kutais erreichen.

Asiatischer Kriegsschauplatz. Der „Russ. Inv." theilt folgende ergänzende Aktenstücke zu dem Bericht des Generals Murawieff über die Uebergabe von Kars mit:

1. Schreiben des Muschirs des anatolischen Korps Mehemed-Wassif-Pascha an Se. Excellenz den Oberbefehlshaber der kaukasischen Truppen (in Uebersetzung aus dem Türkischen): „Hochgestellter, hochbeamteter, scharfsinniger und sehr edler General Murawieff 1. Der sich hier befindende Würdenträger der hohen englischen Krone, Se. Exc. Ferik Williams Pascha, ist von unserer Seite bevollmächtigt und ernannt, Unterhandlungen über die Räumung von Kars zu führen; zur Benachrichtigung Eurer hohen Exc. über diesen Umstand ist von mir dieser Brief geschrieben. Den 15. Rabiul-Awwel 1272 (26. Nov. 1855)." Beigefügt ist das Siegel des Muschirs Mehemed Wassif Pascha.

2. Akte über die Uebergabe der Stadt und Festung Kars, abgefaßt auf den Grundlagen, welche der Oberbefehlshaber des kaukasischen Korps, General-Adjutant Murawieff und der Kommissar Ihrer Majestät der Königin von England am 27. November im Hauptquartier Tschiftli Tschai unter einander festgestellt haben (in Uebersetzung aus dem Französischen):

Art. 1. Die Festung ergiebt sich mit ihrem gesammten Kriegsmaterial. Die abzuliefernden Geschütze dürfen nicht vernagelt werden; die Lafetten und der übrige Apparat werden in dem Zustande ausgeliefert, in welchem sie sich gegenwärtig befinden; die Kriegsvorräthe, Pulver, Arsenale, Montur-Depots und Magazine werden in derselben Verfassung abgeliefert, in welcher sie sich laut offizieller Nachweise bis zum Tage der Uebergabe befanden. Auch aus den Archiven darf nichts genommen oder vernichtet werden. Die Truppen, welche Kars räumen, lassen Posten von drei Mann mit einem Unteroffizier an folgenden Punkten zurück: in jedem Fort, jeder Redoute oder Batterie, sofern sie mit Artillerie armirt sind, bei jedem Pulvermagazin, Arsenal oder Militär-Depot, Hospital, Archiv, Kasse und jeder Moschee. Von Seiten der türkischen Behörden werden bei allem Kroneigenthum, wie z. B. bei der Kasse, den Arsenalen, der Artillerie, den Hospitälern, den Provisions-Depots und Archiven, besondere Kommissare ernannt, welche gehalten sind, den von dem russischen Oberkommandirenden ernannten Kommissaren dieses Eigenthum zu übergeben. Unmittelbar nach dem Ausmarsch der türkischen Truppen sollen die oben bezeichneten Posten im Beisein des gewesenen türkischen Kommandanten und des dazu bestimmten russischen Kommandanten von russischen Truppen besetzt werden. Die türkischen Soldaten liefern ihre Waffen, die Kriegs-Munition und die Vorräthe den russischen Posten aus, und werden nebst ihren Anführern in die Redoute Kainly gebracht, wo sie die Anordnungen über ihre künftige Bestimmung erwarten. Die Uebergabe aller weiter oben genannten Gegenstände durch die Kommissare erfolgt am Tage nach der Räumung der Festung.

Art. 2. „Die Garnison von Kars, welche sich nebst dem Oberkommandirenden der türkischen Arme und sämmtlichen Militärchefs kriegsgefangen ergiebt, rückt aus der Festung mit kriegerischen Ehren, und legt ihre Waffen, Fahnen u. s. w. auf einem vorher verabredeten Platze nieder, von welchem aus sie laut Bestimmung des Oberkommandirenden des russischen Korps weiter marschiren wird. Zum Zeugniß der tapferen Gegenwehr der karsschen Garnison behalten alle Offiziere derselben von allen Graden ihre Degen." — Alle Truppen, welche die Garnison von Kars bilden, mit Ausnahme derer, welche Krankheits halber in den Hospitälern sich befinden, sollen in voller Bewaffnung, unter Trommelschlag und mit wehenden Fahnen, nachdem sie vorher die Ladung aus den Waffen gezogen, aus der Festung rücken, und sich um 10 Uhr Morgens bei den Ruinen des Dorfes Gumbet sammeln. Dort stellen sie sich bataillonsweise in einer Gesammtkolonne auf; die nach ihren Regimentern geordneten Artilleristen bilden eine eigene Kolonne. Die Redifs, Lasen und Baschi-Bozuks stellen sich in der Entfernung einer halben Werst von den übrigen Truppen besonders auf. Die Garnison legt die Waffen, sowie auch die Fahnen und sämmtliches Kriegszubehör nieder und stellt sich in der oben beschriebenen Ordnung vor ihren Gewehren auf. Darauf nähert sich dem russischen Oberkommandirenden der Muschir, Oberkommandirende der anatolischen Armee, und händigt ihm den Rapport über die numerische Stärke seiner Truppen ein, sowie über den Bestand des militärischen Besitzthums, das laut der Kapitulationsakte abzutreten ist. Sodann schreiten die von Seiten der russischen Armee dazu bestimmten Personen zum Appel und zur Verifizirung des Bestandes der Offiziere und Soldaten der türkischen Armee. Dies ins Auge fassend müssen die türkischen Behörden Verzeichnisse über den Bestand der ihnen untergebenen Truppentheile in Bereitschaft halten. Nach Beendigung der Verifizirung marschiren sämmtliche Kriegsgefangene, ihre Offiziere an der Spitze der Kolonnen, an die Brücke Tschiftli-Tschai, wie die zur Bedeckung bestimmten russischen Truppen sie in Empfang nehmen. Diejenigen von den türkischen Truppen, welche die Erlaubniß erhalten haben, in ihre Heimath zurückzukehren (worüber in den folgenden Artikeln die Rede sein wird),

nehmen unter einer besonderen Bedeckung die Richtung nach Tamra, und schlagen ihr Nachtlager in der Ortschaft Kotanly auf. Diese Truppen sind gehalten, die Bewohner dieser Ortschaft unangetastet zu lassen und sich keinerlei Art von Willkür zu erlauben. Am andern Morgen wird diese Kolonne ihren Marsch in derselben Ordnung fortsetzen und zur Nacht in der Ortschaft Tosanly Halt machen. Am dritten Tage, wenn der Fuß des Saganlug-Gebirges erreicht ist, bleiben die russischen Truppen zurück, und die Türken setzen ihren Marsch über das Gebirge fort. Auf der Route von Erzerum sind die Türken gehalten, nicht bis zur Ortschaft Bardus vorzudringen, wo russische Miliz steht. Diejenigen zurückgebliebenen Türken, welche im Laufe von 24 Stunden nach dem letzten Nachtlager den Saganlug nicht überschritten haben, werden als Kriegsgefangene angesehen werden. Die türkischen Behörden verpflichten sich dahin, daß bei Räumung der Stadt und Festung von Kars in den Hospitälern eine hinreichende Zahl von Aerzten und Lazareth-Bedienten zur Pflege der Kranken bis zur völligen Heilung derselben zurückbleibt.

Art. 3. „Das Privateigenthum sämmtlicher Grade der Armee bleibt unangetastet. Jeder, der zum Armeebestande gehört, hat die Erlaubniß, seine Habe zu verkaufen oder zu behalten, übernimmt jedoch den Transport derselben auf seine Kosten.

Art. 4. „Die Landesbewaffnung (Redifs, Baschi-Bozuks, Lasen) erhält, nachdem ihr numerischer Belauf fixirt und verifizirt ist, Erlaubniß, nach Hause zurückzukehren.“ — Die in den Hospitälern befindlichen Redifs, Baschi-Bozuks und Lasen haben nach ihrer Genesung dieselben Rechte und sind denselben Bedingungen unterworfen.

Art. 5. Die nicht zur Front Gehörenden, wie Schreiber, Uebersetzer, Lazareth-Diener können nach Hause zurückkehren, nachdem ihre Zahl vorher fixirt und verifizirt ist.

Art. 6. „Dem General Williams wird das Recht eingeräumt, nach seiner Wahl in einem vorher von dem General-Adjutanten Murawieff zur Bestätigung eingereichten Verzeichnisse eine Anzahl Personen zu nennen, welchen das Recht ertheilt wird, in ihre Heimath zurückzukehren.“ — In diesem Verzeichnisse dürfen keine Militärs enthalten sein, welche in der Unterthanenschaft einer der kriegführenden Mächte sich befinden.

Art. 7. „Sämmtliche in den Art. 4, 5 und 6 genannte Personen verpflichten sich durch ihr Ehrenwort, während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Krieges die Waffe gegen die Truppen Sr. kaiserlichen Majestät nicht zu führen.“

Art. 8. „Die Einwohner der Stadt Kars vertrauen sich der Großmuth der russischen Regierung an, welche ihnen ihren Schutz zusagt. Sofort nachdem die Truppen ihre Waffen gestreckt haben, müssen die Einwohner an den russischen Oberkommandirenden eine Deputation aus den angesehensten Personen abschicken, um ihm die Schlüssel der Stadt zu überreichen und ihre unbedingte Unterwerfung unter die Großmuth des durchlauchtigsten russischen Kaisers zu erklären.“

Art. 9. „Die Denkmäler und öffentlichen Gebäude der Stadt, welche der Regierung gehören, werden respektirt werden und unangetastet bleiben.“ — Die russische Regierung, welche den Grundsatz hat, die Gebräuche und Traditionen sämmtlicher ihrer Botmäßigkeit unterworfenen Völker zu ehren, namentlich aber die der Religion geweihten Gebäude, wird verhüten, daß den religiösen Denkmälern und historischen Erinnerungen von Kars irgend ein Schade zugefügt wird.

Diese Akte ist bekräftigt und als echt anerkannt von den Unterzeichnern.

Das Original haben unterzeichnet: Generalmajor Williams und der Chef der Feld-Kanzlei des Oberkommandirenden des kaukasischen Korps, Oberst Kaufmann.

Preußen.

8 **Berlin**, 26. Dezember. Man hat in jüngster Zeit viel von der veränderten Haltung Preußens gesprochen, und es wird Ihnen angenehm sein, denke ich, eine Mittheilung über diesen Gegenstand zu erhalten, für deren Genauigkeit ich Ihnen bürgen zu können glaube. Zunächst mag erwähnt werden, daß es ganz richtig ist, was von dem Eindrucke gesagt wurde, welchen sowohl die in Petersburg gemachten Vorstellungen der deutschen Staaten zweiten Ranges, sowie der neue schwedische occidentale Vertrag hier hervorgerufen haben. Die österreichische Vereinbarung mit den Westmächten in Ansehung der Friedens-Bedingungen hat diesen Eindruck erhöht. Dies wird Sie vielleicht nicht Wunder nehmen, wenn ich Ihnen die verbürgte Mittheilung mache, daß der Kaiser von Oesterreich sich brieflich an den König von Preußen gewendet hat. Dieses Schreiben ist herzlicher und zugleich länger als Dokumente dieser Art gewöhnlich sind. Franz Joseph läßt sich sehr umständlich über alle Verhandlungen und Pourparlers aus, welche zwischen Wien, Paris und London stattgefunden hatten, ehe man sich vereinigt. Der kaiserliche Briefsteller giebt dann ein Resumé der Vorschläge und hebt deren Bedeutung für Deutschland hervor. Am Schlusse wird der König aufs inständigste gebeten, im Interesse Deutschlands diese Friedens-Bedingungen in Petersburg zu unterstützen und als Verwandter wie als Souverän auf deren Annahme bei Alexander II. hinzuarbeiten. Wie ich höre, hatte dieses Schreiben den besten Erfolg und unser Gesandter in Petersburg wird den Auftrag erhalten, die durch den Grafen Esterhazy dem Zaren überbrachten Vorstellungen im Namen unseres Königs auf dringendste zu bevorworten. Ich wiederhole, daß ich für die Genauigkeit dieser Mittheilung einstehen kann.

± **Berlin**, 26. Dezember. Nach Berichten, welchen Glauben zu schenken ist, sind die Arbeitsverhältnisse im ganzen Lande als sehr günstige zu bezeichnen und werden sie nicht unwesentlich dazu beitragen, die Kalamität, welche durch die hohen Preise der Lebensmittel und durch die frühe und strenge Kälte herbeigeführt worden ist, zu ertragen. — Während sonst im November und Dezember die Beschäftigung der Stuhl-Arbeiter und besonders der Seidenwirker ins Stocken gerieth, so sind die Konjunkturen in diesem Jahre so außerordentlich günstig gewesen, daß Arbeit zu der bezeichneten Zeit reichlich vorhanden war und noch ist. Man hegt sogar die Erwartung, daß dieser Zustand während des Winters ein bleibender sein wird, da Bestellungen in großer Menge eingegangen sind und noch weiter in Aussicht stehen. — Die Landwirthschaft in Preußen wird mit einer Intelligenz getrieben, daß sie berechtigt ist, mit ihren Erfolgen sich den Bestrebungen, welche sie in andern Ländern macht, an die Seite stellen zu können. Ein beachtenswerther Fortschritt für unsere Landwirthschaft ist die Vermehrung und Erweiterung der ländlichen Fabriken. Hierher gehört die Verwendung der Rübe zur Herstellung von Spiritus, einem Fabrikate, welches einen sehr belangreichen Ausfuhr-Artikel bildet. Da die Erzeugung des Spiritus einer Steuer unterworfen ist, so kommt es darauf an, einen Modus zu finden, nach welchem von dem Rüben-Spiritus in einer der Kartoffel-Spiritus-Steuer entsprechenden Weise die Abgabe erhoben werden kann. Hierzu hat das Finanz-Ministerium bereits Ermittelungen machen lassen, welche zu sehr interessanten Resultaten geführt haben. — Von der badenschen Regierung ist mit der Regierung der Eidgenossenschaft eine Uebereinkunft wegen der Zollabfertigung auf der Eisenbahn, welche die schweizerischen und die Zollvereins-Eisenbahnen in Verbindung setzt, abgeschlossen worden. Nach derselben soll die zollamtliche Abfertigung von Waaren, sei es, daß sie aus der Schweiz kommen oder nach derselben hingehen, auf dem Bahnhofe zu Basel stattfinden, und zwar nach den Vorschriften des Zollvereins. Die Waaren sollen unmittelbar aus den Händen der badenschen Zoll-Verwaltung in die der schweizerischen und umgekehrt zur Vornahme der nöthigen Zoll-Abfertigung übergehen. Ferner sollen die beiden Zoll-Verwaltungen gemeinschaftlichen Unterschleifen gegen die Zölle auf dem bezeichneten Bahnhofe entgegenwirken. Die Zoll-Aemter auf dem Bahnhofe sind gehalten, ihre Bücher besonderen Bevollmächtigten der Steuer-Behörden Badens und der Eidgenossenschaft vorzulegen, wenn diese es verlangen. Die Uebereinkunft ist vorläufig auf drei Jahre geschlossen worden und zwar vom Tage der Eröffnung des Betriebes der Eisenbahn nach Basel. Sie soll nach Ablauf dieser Frist so lange in Kraft bleiben, als nicht von der einen oder der anderen Seite eine Kündigung eingetreten ist, auf welche nach sechs Monaten der Vertrag erlischt.

Berlin, 26. Dezember. Wie wir hören, dürfte die baierische Regierung vorläufig und bis durch vertrauliche Verhandlungen mit den einflußreichsten Bundesgliedern eine Verständigung erzielt ist, ihren Antrag auf eine Reform in der Bundesverfassung beim Bundestage selbst zurückhalten. — Die in Geschäftsangelegenheiten, welche die neue österreichische Kreditanstalt betreffen, nach Wien gereisten Chefs zweier Bankhäuser in Köln (Oppenheim und Mevissen) sind von dort zurückgekehrt. — Von mehreren Seiten sind unserer Regierung neuerdings Anträge wegen der Errichtung von Handelsgerichten zugegangen. Die Dringlichkeit dieser Anträge hat die Regierung veranlaßt, einen Entwurf für die Errichtung dieser Institute unter Benutzung des vorhandenen Materials ausarbeiten zu lassen, welcher demnächst den angesehensten kaufmännischen Korporationen zur Begutachtung zugehen dürfte.

Begreiflicherweise sind die schlimmen Zeitverhältnisse nicht ohne Einfluß auf den Verkehr zur Festzeit geblieben. Im Ganzen hat sich aber ein günstigeres Resultat gezeigt, als man erwarten durfte. Nach den Angaben mehrerer großer betheiligter Kaufleute hätte sich bei ihnen gegen das Vorjahr ein verminderter Absatz von 10—15 Prozent während des Weihnachtsmarkts herausgestellt. Die kleineren Händler, die eigentlichen Marktverkäufer dürften weniger eingebüßt haben.

Obschon sich das Befinden des Grafen Arnim-Boitzenburg wesentlich günstiger gestaltet hat, so dürfte derselbe kaum im Stande sein, seinen Sitz im Herrenhause in der nächster Zeit nach abgelaufener Vertagung einzunehmen.

Köln, 22. Dezember. Der hiesige Gemeinderath nahm in seiner gestrigen Sitzung mit lebhaftem Interesse Kenntniß von dem Inhalte des folgenden an den Herrn Oberbürgermeister Stupp gerichteten huldvollen Schreibens:

„Meine beiden Schwestern, die Prinzessin Karl von Hessen und die Königin von Baiern, vereinigen sich mit Mir, Ihnen das beifolgende Exemplar von Unseres seligen Bruders Waldemar Reise nach Indien als ein Geschenk für die Stadt Köln zu überreichen, in Erinnerung an jene Zeit, welche Wir und Unser Bruder mit Unseren in Gott ruhenden Eltern in Ihren Mauern zu verleben so glücklich waren. Berlin, den 17. Dezember 1855.

(gez.) Prinz Adalbert von Preußen.“

Der Gemeinderath beschloß, den herzlichsten Dank Namens der Stadt Köln im Sitzungsprotokolle niederzulegen, und beauftragte die Verwaltung außerdem, den Ausdruck desselben mittelst besonderen Schreibens zur Kenntniß der hohen Geschenkgeber zu bringen. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 22. Dezember. Die geschäftsordnungsmäßig auf vorgestern fallende Bundestags-Sitzung ist noch in später Stunde abgesagt worden, da es an genügendem Material fehlte. Die nächste Sitzung der Bundesversammlung wird des bevorstehenden Festes wegen wahrscheinlich erst am 10. Januar k. J. stattfinden, und erwartet man in dieser die Vorlage der Akkreditive des neuen französischen Gesandten beim Bundestage, des Grafen Montessuy. Sein Vorgänger im Amte, der Marquis Tallenay, der seine Pensionirung angeblich seinem hohen Alter zu verdanken haben soll, aber in Wirklichkeit aus einem andern Grunde entlassen ist, weil man in Paris mit den Erfolgen seiner diplomatischen Thätigkeit sich nicht hat begnügen können, weilt noch immer in unserer Stadt und wird auch schwerlich vor nächstem Frühling die Rückreise in die Heimath antreten. Die Verstimmung in den bundestäglichen Kreisen über die neuerdings begangenen Indiskretionen ist noch immer so vorherrschend, daß neuerdings die strengsten Anordnungen getroffen sind, um allen weiteren Publikationen der Bundestagsverhandlungen vorzubeugen. (B. Z.)

Oesterreich.

V **Wien**, 25. Dezember. [Dienstjubiläum des Feldzeugmeisters Heß.] Die Feier, welche gestern — am Weihnachtsabende — dem Feldzeugmeister Heß aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums bereitet wurde, war, wie es dem Helden des italienischen Feldzuges gebührt, sehr würdevoll. Die Offiziere sämmtlicher Corps, wie des seinen Namen führenden 49. Infanterie-Regiments fanden sich in seiner Wohnung ein, um ihm die Glückwünsche der Armee darzubringen und als Andenken ein großes Bild des Schlachtenmalers Adam zu überreichen, welches den Entscheidungskampf bei der Bicocca am Schlachtfelde von Novara darstellte und mit den sprechend ähnlichen Zügen des Feldmarschalls Radetzky und des Feldzeugmeisters von Heß versehen ist. Bevor noch die Offiziere vorgestellt wurden, erschienen mehrere der Erzherzoge, um gleichfalls ihre Glückwünsche darzubringen. Als den größten Beweis der Anerkennung der Verdienste des Generals muß jedoch der Umstand angesehen werden, daß Se. Majestät der Kaiser persönlich in der Wohnung des Gefeierten erschien, um Freiherrn v. Heß herzlich zu begrüßen. Der Kaiser hatte demselben überdies ein Handbillet mit den Insignien des Großkreuzes des St. Stephan-Ordens überschickt, dessen Inhalt folgender ist:

Lieber Feldzeugmeister Freiherr von Heß!

Ich stelle Mich hiermit an die Spitze der Ihnen heute zur Vollendung Ihres 50. Dienstjahres Glückwünschenden und spreche Ihnen mit dankbarem Herzen die vollste Anerkennung Ihrer Verdienste aus, durch welche Sie ein halbes Jahrhundert theilnahmen an dem Ruhme Meiner Armee, von den großen Feldzügen unter Meinem Herrn Oheim glorreichen Andenkens bis zu dem Tage, an dem Mein Feldmarschall Graf Radetzky Ihnen den größten Antheil an seinen ruhmreichen Erfolgen zuerkannte.

Mögen Sie Mir mit Ihren reichen Erfahrungen noch recht lange rathend zur Seite stehen, deren volle Würdigung, sowie Meine aufrichtige Zuneigung Ich Ihnen durch Verleihung des Großkreuzes Meines St. Stephan-Ordens hiermit bezeige.

Wien, am 24. Dezember 1855. Franz Joseph m. pr.

Um die Mittagsstunde erschien auch in der Wohnung des Feldzeugmeisters der Bürgermeister von Wien mit einer Deputation von Gemeinderäthen, um ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien anzubieten. Freiherr v. Heß nahm dasselbe mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit an.

+ **Wien**, 25. Dezbr. Soweit sich die Stimmung des petersburger Hofes nach den hierher gelangenden Mittheilungen beurtheilen läßt, ist man dort nichts weniger als ernstlich geneigt, auf die Vorschläge der Alliirten vom 2. Dezember, für deren Ueberbringer Graf Esterhazy angesehen wird, unbedingt einzugehen, sondern man will sich nur in solche Unterhandlungen einlassen, die nicht allein die Macht Rußlands, sondern auch jene des türkischen Reichs im schwarzen Meer schmälern. Ich bin in der Lage, Ihnen zur Beleuchtung der Situation einen kleinen Vorfall mitzutheilen, der in den hiesigen Salons zwar mit verschiedenen Variationen erzählt wird, aber in der Hauptsache richtig zu sein scheint. Fürst Gortschakoff war zu einer Soiree des Fürsten L. geladen, wo der Minister des Auswärtigen, Gr. Buol, und die Gesandten einiger Mittelstaaten zugegen waren. Es war kurz nach der Einnahme der Festung Kars und der Gegenstand der Unterhaltung drehte sich um das Ereigniß des Tages. „Wie schade“, bemerkte einer der Anwesenden, „daß die Einnahme von Kars für das europäische Interesse von so geringer Bedeutung ist. Ich glaube nicht, daß dadurch die Chancen für Rußland sich gebessert haben.“ Fürst Gortschakoff soll nun erwidert haben, daß auch die Neutralisirung des schwarzen Meeres für Europa von geringer Bedeutung sein könne, wie überhaupt der ganze Krieg außer dem Gesichtskreise Mitteleuropas liege. Wenn daher die Einnahme von Kars nicht gehörig gewürdigt werden wolle, so wäre es dann auch nicht gerechtfertigt, daß einige deutsche Regierungen so lebhaft für die westmächtlichen Friedensvorschläge schwärmen. Hierauf soll noch Fürst Gortschakoff geäußert haben, daß er nicht viel Aufrichtigkeit in den jetzigen Friedensbestrebungen von Seite der Westmächte und einiger deutschen Regierungen erblicke und die Ueberzeugung habe, daß Kaiser Alexander seine Rechte auch in Zukunft strenge wahren wolle.

= **Wien**, 26. Dezember. Die vorgestern hier eingetroffene Nummer der „Kreuzzeitung“ wurde wegen einer an Se. Maj. den Kaiser Franz Josef in der Angelegenheit des ehemaligen katholischen Geistlichen, nunmehr zum Protestantismus übergetretenen Böhmen Borzynski gerichteten, von Stahl, Hengstenberg u. A. ausgegangenen Adresse mit Beschlag belegt. Wir können hinzufügen, daß die Adresse selbst als zur Annahme nicht geeignet erkannt worden und hierdurch das Prinzip fremder Dazwischenkunft in einer rein internen Sache abgelehnt worden ist. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bemerken, daß alle Meldungen über unzulässige harte Behandlung Borzynski's der Wahrheit entbehren.

Frankreich.

Paris, 21. Dez. Heute Vormittags um $10\frac{1}{2}$ Uhr, während die beim Bau des neuen Louvre beschäftigten Arbeiter beim Frühstück waren, brach in einem der ungeheuren, ganz mit getheerter Leinwand behängten Holzgerüste Feuer aus, und zwar an dem dem alten Louvre, wo die unschätzbaren Kunst-Sammlungen sich befinden, am nächsten gelegenen Pavillon. In wenigen Augenblicken stand der ganze obere Theil des Gerüstes in lichten, hochaufschlagenden Flammen. Der Kaiser und einige Offiziere, welche das Feuer von den Tuilerien aus sahen, waren die Ersten auf der Brandstätte. Um halb 12 Uhr war es den Bemühungen der Feuer-Löschmannschaft und der herbeigeeilten Arbeiter, welche, aller Gefahr trotzend, auf das brennende Gerüst stiegen und die vom Feuer erreichten Balken abhieben, gelungen, des Brandes Herr zu werden. Die in Ausführung begriffenen Skulptur-Arbeiten sollen durch herabfallende Balken erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Das Feuer soll durch ein Kohlenbecken entstanden sein, welches die Arbeiter, um sich zu wärmen, auf dem Gerüste angezündet hatten.

22. Dez. Die Morning-Post widerspricht der Nachricht, daß außer dem vom Moniteur veröffentlichten schwedisch-westlichen Vertrage noch ein geheimer Artikel zwischen den drei Mächten abgeschlossen worden sei. Das Gegentheil ist jedoch der Fall, und ich kann die Existenz dieses geheimen Artikels verbürgen, der die Theilnahme Schwedens am Kriege bei Nicht-Wiederherstellung des Friedens regelt. — Die Friedensgerüchte sind fast ganz verschwunden. Dieselben werden wahrscheinlich den Gnadenstoß erhalten durch eine dieser Tage erscheinende Broschüre über die Friedensfrage, deren anonymer Verfasser Louis Napoleon sein soll und die, wie man versichert, ihrem Titel gar nicht entspricht. — Der Polizei-Präfekt von Paris kündigt in einem Circularschreiben den Polizei-Kommissaren an, daß in wenigen Tagen auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt Küchen eröffnet werden, wo den Nothdürftigen Speisen zu reduzirten Preisen abgegeben werden. Diese Institute stehen unter dem Patronate des Kaisers und der Kaiserin, welche die zur Errichtung dieser Küchen nöthigen Fonds geliefert haben. Die Preise der dort ertheilten Nahrungsmittel sind folgende: Ein halbes Litre Rindsbouillon 5 Cts., ungefähr 100 Grammes gekochtes Fleisch (500 Gr. machen ein Pfund aus) 5 Cts., 45 Centilitres Gemüse 5 Cts., ein halbes Litre Reis- oder Wasser-Suppe 5 Cts., Kinder-Portionen (ungefähr halb so groß, als die gewöhnlichen) 5 Cts. Der Dienst in den Küchen wird von den barmherzigen Schwestern von Sain't Vincent de Paul versehen. Wie der Polizei-Präfekt weiter bemerkt, sind die öffentlichen Küchen hauptsächlich auf die Arbeiter mit Familien und die arbeitslosen Arbeiter berechnet. Die Arbeiter, die Geld gewinnen, werden fortfahren, die kleinen Restaurants zu besuchen, da ihnen die Nahrung der Küchen nicht mannigfaltig genug sein wird. Diese Küchen werden also, wie er meint, den kleinen Restaurants keinen Schaden bringen, aber den armen Arbeiter-Familien, wo Vater und Mutter den Tag über beschäftigt sind, und für die arbeitslosen Arbeiter, welche die Restaurants doch nicht besuchen können, eine wahre Wohlthat sein. Dieselben werden in Zukunft eine gesunde und vollständige Nahrung haben. Die Zuschüsse, welche die öffentlichen Küchen erhalten müssen, trägt der Kaiser, d. h. der Staat. — Die Unterhandlungen in Madrid wegen Errichtung des spanischen Kredit-Mobilier sind von Hrn. Bixio, Eugen Pereire (Sohn von Isaak Pereire) und dem Herrn Pinard geleitet worden. Ungeachtet dieses glänzenden Geschäftes sind die Aktien des pariser Kredit-Mobilier doch bedeutend gefallen. Herr Mirès verkauft nämlich seit gestern alle seine Kredit-Mobilier-Aktien. Er ist im Besitze von 60,000 Stück Aktien der Ostbahn. Derselbe hat diese nicht baar bezahlt, und er muß Geld haben, um, wenn dieselben fallen, Nachschüsse zur Deckung der Differenzen machen zu können.

23. Dezbr. Die Debats melden, jedoch vorbehaltlich der Beglaubigung, daß einer der geheimen Artikel zum Vertrage mit Schweden den Zweck habe, „die eventuelle Mitwirkung der aktiven schwedischen Streitkräfte in Betreff der Landung, welche dem Bombardement oder der Einnahme von Kronstadt folgen solle“, zu stipuliren. — Wegen des seiner Zeit gemeldeten Unglücks auf der Westbahn, das am 9. Sept. 9 Personen das Leben kostete und 29 schwer beschädigte, sind dieser Tage zwei Bahn-Angestellte vom Zuchtpolizei-Gerichte der Seine zu je 5 Jahren Gefängniß und 300 Frks., und ein dritter Angestellter zu zwei Monaten Gefängniß und 50 Frks. verurtheilt worden. Außerdem wurde die Bahn-Verwaltung für zu jeder sonstigen Schadloshaltung verpflichtet erklärt. — Nach amtlichen Mittheilungen haben während der ersten 11 Monate von 1855 die Eingangszölle 177 Millionen Frks. aufgebracht, gegen 128 Millionen im Jahre 1853 und 134 Millionen im Jahre 1854. Auch die Ausgangszölle haben im Verhältnisse zu den zwei Vorjahren ansehnlich zugenommen. Dasselbe gilt von dem französischen Schifffahrts-Verkehr mit dem Auslande und mit den Kolonien. Der Tonnengehalt der eingelaufenen Schiffe betrug dieses Jahr drei Millionen (1854: 2,570,000), der ausgelaufenen 1,875,000 (1854: 1,725,000). — Der letzte Jahresbericht des Längen-Bureaus giebt folgende Aufschlüsse über die Bevölkerungs-Verhältnisse Frankreichs. Auf 13 legitime kommt 1 außereheliches Kind. Die männlichen Todesfälle übertreffen die weiblichen um ein Siebenzigstel. Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungs-Vermehrung beträgt 156,333, oder den 212. Theil der Einwohnerschaft. Man zählt jährlich 1 Geburt auf 34 Einwohner oder 100 Geburten auf 84 Sterbefälle; 1 Todesfall auf 41 Einwohner, 1 Heirath auf 128 Einwohner. Das durchschnittliche Lebensalter ist jetzt $37\frac{7}{10}$ Jahre, vor 1789 war es $28\frac{3}{4}$ Jahre.

Die Abend-Patrie erklärt die mehrfach verbreiteten Gerüchte von neuen Auflagen auf Tabak, Salz rc., welche die französische Regierung beabsichtigen soll, für völlig unbegründet.

Großbritannien.

△ **London**, 24. Dezember. Weihnachten findet uns diesma, in einer ähnlichen Stimmung, wie im vorigen Jahre. Mißtrauenl

Zweifel und die Voraussicht unvermeidlicher Krisen beherrschen die öffentliche Meinung. Man ist allgemein überzeugt, daß der gegenwärtige Bau des Kabinets dem Zusammentritt des Parlaments erliegen, vielleicht kaum bis zu diesem Zeitpunkte sich halten wird. Wie im Anfang des so eben ablaufenden Jahres das Elend der englischen Armee die Koalition zerbrach, so wird im Anfang des nächsten Jahres der Fall von Kars den Einsturz des Palmerston-Ministeriums nach sich ziehen. Dies Resultat ist sicher. Doch werden die beiden Krisen sich nicht in allen Einzelheiten gleichen. Der Untergang der Koalition warf auch den Chef des Kabinets, den Lord Aberdeen, von der politischen Bühne; der Einsturz des jetzigen Kabinets wird das Haupt, den Lord Palmerston, unversehrt lassen. Palmerston gehört zu den Staatsmännern, die durch jeden scheinbaren Unfall nur fester in den Sattel gesetzt werden. Nach den Regeln der Gerechtigkeit müßte er für die Trägheit, mit welcher England der Noth der wichtigsten Grenzfestung in Asien zusah, verantwortlich gemacht werden; aber es wird ihm gelingen, die Schuld auf untergeordnete Personen, die ihm mißliebig sind, zu schieben, und das ganze Ereigniß zu seinem Vortheil zu wenden. Schon lange strebt er nach einem Anlaß, um sein Kabinet von den opponirenden Elementen zu reinigen; die Zeit ist gekommen, wo er die Zügel, welche die Reste des Parteigeistes, die whigistische Clique und der Hof ihm auferlegten, zersprengen muß; den nahenden Friedensverhandlungen muß er, als der Diktator, der die diplomatischen Aktionen seinen Plänen gemäß zu lenken vermag, entgegentreten; wie der Fall Aberdeens den wiener Konferenzen schon im Voraus das Todesurtheil schrieb, so wird diesmal eine Revolutionirung des Palmerstonschen Ministeriums die Negotiationen ihres Erfolges berauben. Es ist also offenbar, inwiefern der Premier selber die Herbeiführung einer Krisis für wünschenswerth und ersprießlich hält. Er wird den populären Zorn gegen den Kriegsminister, Lord Panmure, richten: Panmure, so wird er durch seine Helfer in der Presse und im Parlament predigen lassen, ist dem Ernst des Krieges nicht gewachsen, Panmure ist zu phlegmatisch und für verrätherische Einflüsterungen zugänglich; Panmure hat einen Plan zur Rettung von Kars, den ihm Sir Collin Campbell vor längerer Zeit einsandte, mit souveräner Gleichgiltigkeit behandelt; Panmure hat den Bewegungen der Armee nicht die hinreichende Kraft und Geschwindigkeit mitgetheilt, er muß daher seines Postens entsetzt werden, wenn die energischen Absichten des Lord Palmerston das erforderliche Werkzeug finden sollen. Lord Panmure wird geopfert werden. Sein eigentliches Verbrechen ist aber nicht, daß er Kars seinem Schicksale überließ, sondern daß er gegen Lord Palmerston eine Art Selbstständigkeit zu behaupten trachtete, daß er von der Ansicht Palmerstons, eine englische Armee nach dem Kaukasus zu schicken, nichts wissen will, daß er dem Hofe mehr gehorcht, als dem Premier. Jene Absicht soll schon mehrfach in Kabinetskonseils zur Sprache gekommen sein, und aus dem Einwurfe Panmures, daß die Engländer am Kaukasus nur ein zweites Afghanistan finden würden, soll Lord Palmerston eine Behauptung des Prinzen Albert herausgehört haben. Mit Panmure werden noch zwei oder drei Whigs, die Woods, die Greys, die Lewis aus der Verwaltung scheiden; Palmerston wird seinem Ziele, nur gelehrige Schüler um sich zu sehen, einen Schritt näher gerückt sein.

Noch ein Mann wird wahrscheinlich über Bord fallen — das ist Lord Stratford de Redcliffe. Was schon so oft angekündigt wurde, wird endlich nicht mehr hinauszuschieben sein. Die gestörte Freundschaft mit Frankreich bedarf eines Opfers, und auch hier finden wir wieder die Thatsache bestätigt, daß Lord Palmerston scheinbare Niederlagen so zu verwerthen weiß, um sie seinen Zwecken dienstbar zu machen. Es dürfte Ihnen schon bekannt sein, daß der britische Minister an einer kräftigen Verfolgung der Angelegenheit des Obersten Türr gehindert wurde, weil der französische Kaiser sich weigerte, die betreffenden Reklamationen Englands am wiener Hofe zu unterstützen. Das war eine Niederlage. Nun hilft sich Lord Palmerston mit der Behauptung, die Gefangennahme Türrs gehe Großbritannien nicht direkt an; habe Jemand sich zu beschweren, so sei das der Sultan, weil die Verhaftung des Obersten auf türkischem Territorium erfolgte. Und wenn dann, wie man erwarten kann, Lord Stratford nicht fähig ist, die Pforte zu einem kräftigen Auftreten wider Oesterreich zu bewegen, so wird dieser Vorwand von Lord Palmerston ergriffen werden, um den Gesandten zurückzurufen. So wird der alte gewitzigte Staatsmann, aus einem Fehlschlage drei Vortheile ernten: er wird erstens dem Unwillen des Volkes, das sich der Opferung Türr's schämt, durch die Vorschiebung Stratfords ein Genüge thun; er wird zweitens Frankreich, dem die anmaßende Haltung des englischen Gesandten in Konstantinopel lästig ist, einen Gefallen erweisen; er wird drittens sich eines Diplomaten entledigen, der die weitgreifenden Projekte Palmerstons durchkreuzt, indem er mit jeder Post Depeschen einsendet, welche der Regierung rathen, die kriegerischen Operationen einzuschränken und sich mit der militärischen Besetzung derjenigen Punkte, die bereits in den Händen der Alliirten sind, zu begnügen.

Der Vertrag mit Schweden wird in der demokratischen Presse als ein werthloses Aktenstück verspottet. Doch besteht die Wichtigkeit desselben gerade in seiner scheinbaren Unbedeutendheit. Der König von Schweden hat seine Unterschrift unter einen Traktat gesetzt, der zugleich die Unterschrift der beiden Westmächte trägt. Für den Anfang ist man mit diesem äußerlichen, diesem formellen Ergebnisse zufrieden. Die Konsequenz, daß Schweden nunmehr auf gleicher Basis mit den Westmächten stehe, daß es mit der einen kriegführenden Partei gleiche Interessen habe, daß es folglich zur Cooperation verpflichtet sei, wird man zu gelegener Zeit ziehen. Auch haben die Westmächte eine Handhabe gewonnen, um sich in die innern Angelegenheiten der schwedisch-norwegischen Monarchie einzumischen. Verträge, die der Schwedenkönig schließt, sind für Norwegen nicht eher giltig, als bis das Storthing des letzteren Landes sie genehmigt hat. Möglich, daß die stolzen Norweger das Protektorat, welches der König von Schweden den Westmächten zugestanden hat, nicht gutheißen, und daß eine Demonstration der englisch-französischen Flotte erforderlich wird, um den Norwegern die Segnungen des westmächtlichen Schutzes klar zu machen. Bei dem mißtrauisch-independenten Charakter der Norweger dürfte solch eine Eventualität nichts Auffallendes haben.

London, 24. Dez. [Die londoner Presse.] Man hat neuerlich angefangen, die Nachrichten englischer Zeitungen telegraphisch zu verschicken, und es scheint deshalb nicht unangemessen, auf den Grad von Glaubwürdigkeit hinzuweisen, welchen seiner Vergangenheit, seiner Stellung und seinen Mitteln nach das eine oder das andere öffentliche Organ verdient. Unter den Wochenblättern scheint sich die Preß besonders in der Rolle des Merkur zu gefallen. Bis nach dem Sturze des Ministeriums Derby, wobei sich die ungenügende journalistische Befähigung der conservativen Partei nicht minder deutlich ergab, als ihr Mangel an tüchtigen Staatsmännern, fehlte es an einer Wochenschrift, die, wie Examiner und Spektator, in mehr reflektirender Weise vom streng konservativen Standpunkte aus die Wochenfragen behandelte. Die vorhandenen Organe sind theils vorwiegend mit anderen Gegenständen und nur nebenbei mit Politik beschäftigt, theils stehen sie auf einer zu niedrigen Stufe, um Einfluß üben zu können. Aber die Begründer der Preß haben ihre wahre Aufgabe nicht begriffen. Statt die Haltung des Examiner oder des Spektator zu bewahren, die sich vor ihren täglich erscheinenden Parteigenossen durch eine weniger parteiische Auffassung der Dinge auszeichnet, die gleichsam das ruhige Oberhaus der Presse im Gegensatze gegen die stürmischen Verhandlungen der Gemeinen bilden, warf sich die Preß mit allem Feuer eines gedemüthigten Stolzes und mit dem Grimme eines Unterliegenden in die Debatte. Und doch ist das Talent, das ihr zu Gebote steht, verglichen mit den Federn der andern Blätter, nur Mittelgut. Das Resultat entsprach den Erwartungen des Herausgebers nicht. Man versuchte ein neues Mittel. Die Pritsche des Narren ward in Thätigkeit gesetzt; allein Punch hat weder vom Diogenes, noch von der Preß etwas Ernstliches zu fürchen gehabt. Jetzt greift die Preß zu einem Aeußersten, sie verlegt sich auf die Fabrikation von Neuigkeiten. Sollen diese aber eine ganze Woche hindurch das Interesse am Blatte rege halten, so müssen sie natürlich von überaschenden Dimensionen sein. Wenn Münchhausen diskreter gewindbeutelt hätte, so würden seine Reden und Thaten nicht noch heute im Munde Aller sein. Dies muß man bei den Zeitungsenten der Preß nie außer Augen verlieren. Die Zeitungsenten dieses Blattes sind deshalb so wohlgemästet, weil sie sonst keine Abnehmer finden, und weil die Herausgeber des Blattes auch wie der berühmte Schattenmeier daran hangen, daß „er, der dieses Lied gemacht gemacht, der will es auch verkaufen." — Unter den täglich erscheinenden Blättern zeichnet sich Morning Advertiser durch die Leichtgläubigkeit aus, die seine Redaktion entwickelt und bei seinem Publikum voraussetzt. Man könnte oft auf den Gedanken kommen, der gewiß Manchem auch schon bei der Lektüre eines vielgelesenen süddeutschen Blattes aufgestiegen ist, ob dasselbe sich nicht selbst redigirt oder durch eine Maschine zugleich redigirt, gesetzt und gedruckt wird. Aber der Morning Advertiser hat wirklich einen Redakteur, über den vor einiger Zeit die vereinigten Bierbrauer und Schnappshändler, die Eigenthümer dieses Preß-Organs, zu Gerichte saßen. Welche tiefe Blicke in das politische Getriebe, die Zukunft des Landes und die Aufgabe der Presse die Väter des Journals damals verriethen, ist gar nicht zu beschreiben. Die schwerste Anklage war jedoch, daß einer der Unter-Redakteure, der das Sporting-Departement, die Pferde- und Hunderennen, die Faust- und Stabkämpfe u. s. w. zu behandeln hat, zu viel Poesie und zu wenig sichere Nachrichten bringe. Ohne eingeweiht zu sein, könnte man diesen Vorwurf auf das ganze Blatt ausdehnen. Geschrieben von Leuten, die ohne eigentliche Bildung sind, und für Leute berechnet, die ebenfalls nicht daran Ueberfluß haben, ist der Morning Advertiser ein in seinen Grundsätzen respektables Blatt, aber entschieden mehr Charakter (soweit nicht die Herren Bierbrauer dann und wann im Interesse of the trade eingreifen) als Talent. Um zuverläßige Nachrichten zu erhalten, fehlt es der Zeitung an Einfluß, Mitteln und der Tüchtigkeit im Hauptquartier. An jede Nachricht, welche „Preß" oder Advertiser exclusiv bringen, darf der Leser getrost ein großes Fragezeichen hängen. Dort will man die Unwahrheit sagen; hier steht das kindliche Gemüth doch nicht so weit, als der Verstand der Verständigen. (K. Z.)

△△ **Camp Shorncliff**, 22. Dezbr. Heute Früh 5 Uhr rückten 5 Kompagnien des 2. Infanterie-Regiments von hier ab, um in Vereinigung mit den übrigen 5 Kompagnien des Regiments, welche vergangene Nacht von Canterbury abmarschirt sind, noch heute in Portsmouth eingeschifft zu werden. Es ist nicht mehr wie billig, zu erwähnen, daß dieses — durchaus deutsche — Regiment sich stets durch musterhafte Führung ausgezeichnet hat. Beim gestrigen letzten Zapfenstreich fehlte, wie gewöhnlich, Niemand, und von Zerstörung von Utensilien war keine Rede. Das zweite Jäger-Regiment und 4. Infanterie-Regiment — beide ebenfalls rein deutsch und nicht weniger trefflich — gaben ihren vorangehenden Kameraden und Landsleuten heute Früh bis Folkstone das Geleit. Als die Lokomotive zu brausen begann und die hin und zurückschallenden Hurrahs das Ohr betäubten, da vermochte doch der ruhige Zeuge der Scene sich des Gefühles der Wehmuth nicht zu erwehren. Wie mancher dieser kampfmuthigen braven Burschen reist frühem Grabe in ferner Erde entgegen. — Das 3. Regiment Infanterie marschirt übermorgen nach Portsmouth und wird gleichfalls sofort eingeschifft.

Belgien.

Brüssel, 22. Dezember. Die Salons des französischen Gesandten, Herrn Barrot, der vorgestern Abends seine erste Soiree gab, vereinigten die Elite der politischen Welt unserer Hauptstadt; man beeiferte sich, den französischen Diplomaten wegen des glücklichen Abschlusses des Vertrages mit Schweden zu beglückwünschen, der natürlich der vornehmste Gegenstand der Unterhaltung blieb, — weniger seines offiziellen Textes wegen als der geheimen Klauseln halber, an deren Bestehen Niemand zweifelte. Der Aeußerung einer bedeutenden Persönlichkeit zufolge, die man allgemein für gut unterrichtet hält, stipuliren diese Klauseln, daß der König von Schweden sich verpflichtete, „eventuell an den Operationen im baltischen Meere thätigen Antheil zu nehmen, wogegen demselben zugestanden wäre, seine Ansprüche auf die früher schwedischen und jetzt von Rußland eroberten Provinzen (Finnland rc.) geltend zu machen, im Falle dieselben durch das Schicksal der Waffen in die Hände der Alliirten fielen." (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 17. Dezbr. Gestern Abends nach einer sehr langen Konferenz hat der Finanz-Minister von Hrn. Pereire ein sechsprozent. Darlehen von sechs Mill. Frcs. angenommen. Dieses Darlehen gilt als Vorläufer der Bewilligung der vom Kredit Mobilier nachgesuchten Ermächtigung zur Errichtung einer Zweig-Anstalt zu Madrid. — Olozaga hat von den Cortes die nachgesuchte Erlaubniß zur Rückkehr auf seinen pariser Posten empfangen. — Die Kommissare aus Barcelona, welche bereits bei Espartero und O'Donnell Audienzen hatten und von ihnen die Versicherung empfingen, daß die Lage der katalonischen Fabriken möglichst berücksichtigt werden solle, werden morgen ihr Anliegen der zur Prüfung des Zollreform-Gesetzentwurfes niedergesetzten Kommission vortragen. — Ein Mann aus der Gegend von Cordova wurde gestern erschossen, weil er Aufrührer beherbergt hatte, ohne der Behörde Anzeige zu machen.

Italien.

Turin, 17. Dezbr. [Antwort des Königs. — Verhaftung. — Arabin †.] Die Antwort des Königs an die Beglückwünschungs-Deputation der zweiten Kammer war, wie voraussichtlich, vorsichtig und daher ganz allgemein gehalten. — Großes Aufsehen macht die am 12. erfolgte Verhaftung des Propstes und Pfarrers zu Verres im Aostathal. Nach einer vorhergegangenen Hausuntersuchung, bei welcher man nach den Aussagen der klerusfeindlichen Blätter kompromittirende Korrespondenzen und Schriften gefunden haben will, wurde der Geistliche unverweilt in die Gefängnisse von Aosta abgeführt. Die klerikalen Organe klagen über das dabei beobachtete schonungslose Verfahren. — Nach Berichten aus Nizza ist dort am 11. der englische Admiral Arabin gestorben. (A. A. Z.)

Die turiner Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 17. Dezember mit dem Budget des Justizdepartements. Hinsichtlich der Bewilligung einer Subsidiensumme von 6000 Franks zu Gunsten des Waldenser-Cultus erhob sich eine längere Debatte. Die Votirung der 6000 Franks erfolgte schließlich mit großer Majorität. Nur ungefähr 20 Mitglieder der äußersten Rechten und der äußersten Linken angehörig, stimmten dagegen. In derselben Sitzung entschied sich die Kammer mit sehr schwacher Majorität dafür, daß die Regierung die Bewilligung besonderer Subsidien für die Geistlichkeit der Insel Sardinien nur auf dem Wege eines besondern Gesetzentwurfes beantragen könne.

Die toskanische Regierung hat ein amtliches Verbot gegen den Eintritt in die englisch-italienische Legion erlassen.

Es wird vielfach behauptet, der heilige Stuhl thue Schritte, um den Abschluß eines Concordats mit Toskana und Neapel anzubahnen.

Osmanisches Reich.

Die über Triest aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten reichen bis zum 10. d. M. Die Kommandanten der in der türkischen Hauptstadt befindlichen englischen, französischen und piemontesischen Truppen wollen diese zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die in Konstantinopel sehr gefährdet ist, fortan verwendet wissen. Das bezügliche Dokument, das bei den eigenthümlichen im Orient obwaltenden Jurisdiktions-Verhältnissen allgemeine Aufmerksamkeit erregt, lautet folgendermaßen:

„**Beschluß der Kommandirenden der in Konstantinopel befindlichen alliirten Land- und Seetruppen, betreffend die Maßregeln Behufs der Verhaftung von Missethätern.**

In Folge einer von den Herren Gesandten Englands, Frankreichs und Sardiniens in Konstantinopel ergangenen Aufforderung sind die unterzeichneten Kommandanten der in dieser Stadt befindlichen Land- und Seetruppen der alliirten Mächte zur Berathung der Mittel zusammengetreten, mittelst welcher die ihnen unterstehenden Streitkräfte bestens zur Beseitigung der Unordnungen aller Art verwendet werden könnten, die hier vorfallen. Sie legen in diesem Aktenstücke das Resultat ihrer Berathungen nieder.

Die Handhabung der Polizei der von den Franken bewohnten Stadttheile steht gesetzlich der türkischen Behörde zu.

Die Schwierigkeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten, hat Anlaß zur Aufstellung von Militärposten gegeben, die von Soldaten der alliirten Mächte besetzt sind.

Bis jetzt hat sich ihre Thätigkeit darauf beschränkt, die Gassen von ihren Patrouillen durchstreifen zu lassen.

Die Verbrechen, die seit einiger Zeit fortwährend in Pera und Galata vorkommen, lassen die Anwendung neuer Maßregeln als unerläßlich erscheinen.

Diesen Unordnungen kann nur ein Ende gemacht werden, wenn die Straflosigkeit aufhört, deren sich die Missethäter (und leider mit Recht) versichert halten.

Sie finden Zuflucht in den Schänken und andern öffentlichen, gewöhnlich von verdächtigen Personen frequentirten Orten, weil die Formalitäten, welche die Polizei, wenn sie dort eindringt, beobachten muß, die Vornahme von Verhaftungen ungemein erschwert.

Wird ein Uebelthäter verhaftet und der Gesandtschaftskanzlei, von der er abhängt, zur Verfügung gestellt, so schließt die Angst vor seinen Mitschuldigen den Zeugen den Mund, die Herstellung legaler Beweise wird unmöglich, und der Verhaftete treibt kurze Zeit, nachdem er verhaftet worden, sein Räuberunwesen noch kecker als zuvor.

Es soll fortan die türkische Polizei unter Assistenz eines Konstablers oder Gendarmen, und jede Polizei der europäischen Mächte unter Assistenz eines Kavassen, ohne sich zuvor an die resp. Kanzlei wenden zu müssen, zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht die Schänken und andere öffentliche, von verdächtigen Leuten frequentirte Orte besuchen dürfen, um dort Nachsuchungen anstellen und Verhaftungen vornehmen zu können. Die Polizei wird ein summarisches Verhör vornehmen und sodann in kürzester Frist den resp. Kanzleien die verhafteten Individuen sammt den bezüglichen Protokollen übermitteln.

Die englischen, französischen und piemontesischen Polizeiposten werden sich gegenseitig in allen vorkommenden Fällen Assistenz leisten; die nöthige Schnelligkeit der Operationen erheischt jedoch, daß jede für sich allein unter Assistenz eines Kavassen einschreiten kann.

Militär und Matrosen, die zu Unordnungen in der Stadt Anlaß geben, werden dem nächsten Polizeiposten ihrer Nation übermittelt.

Diese Maßregeln werden zur Verhaftung einer großen Anzahl Missethäter, Vagabunden und solcher Individuen führen, die keine ehrenhaften Subsistenzmittel nachweisen können; zu ihrer Wirksamkeit ist es jedoch nöthig, daß die verschiedenen Kanzleien von ihrer Macht Gebrauch machen und die als gefährlich bezeichneten Individuen ausweisen.

Die in der heutigen Sitzung zusammengetretenen Militär- und Marine-Behörden glaubten noch Maßregeln anempfehlen zu müssen behufs der gewissen, zu bestimmter Stunde erfolgenden Sperrung der Schänken und anderer öffentlichen, gewöhnlich von Vagabunden und anderen ausweislosen Individuen frequentirten Orte.

Konstantinopel, den 5. Dezember. (Folgen die Unterschriften.)"

Man ist natürlich in Konstantinopel sehr gespannt, ob der Divan auf diese Vorschläge, deren Annahme tief in die Bestimmungen aller bestehenden Verträge eingreifen muß, eingehen oder sie definitiv ablehnen wird.

Ueber die Regelung der Donau-Fürstenthümer, welche gegenwärtig in Konstantinopel Gegenstand der Verhandlungen ist, erfährt man folgende Hauptpunkte: „Die Souzerainetät des Sultans bleibt aufrecht, d. h. ohne Einmischung in die innere Verwaltung des Landes; die Moldau und die Wallachei werden zu einem einzigen Staate vereinigt und von einem auf Lebenszeit ernannten Fürsten regiert; die Ernennung desselben findet durch Wahl statt; der zu wählende Fürst muß Landeskind sein, alle Phanarioten sind ausgeschlossen; eine Repräsentativ-Regierung soll eingerichtet werden und aus zwei Kammern bestehen; eine National-Armee soll gebildet, die Festungen der Donau-Fürstenthümer sollen wieder hergestellt werden, und die Haupt-Festungen türkische Besatzungen erhalten; der der Pforte zu zahlende Tribut wird bei jedesmaliger Wahl des Fürsten für die ganze Dauer seiner Regierung vereinbart."

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 27. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Die Feiertage hatten dem öffentlichen Leben ihren ernsten Charakter aufgeprägt. Nach dem Einbescheerungsabend und der Christnacht verlief der Dinstag still und geräuschlos. Nur in den festlich erleuchteten Kirchen waren vom frühen Morgen an dichtgedrängte Schaaren von Andächtigen versammelt. Am zweiten Feiertage wurde in häuslichen und geselligen Kreisen auch eine Reihe entsprechender Festlichkeiten veranstaltet. Sehr besucht war der Christmarkt im Weißschen Glassalon, das Konzert im Wintergarten und in der Schießwerderhalle, während die Bälle im Café restaurant und Liebichschen Lokale kaum mittelmäßige Theilnahme fanden. Das schöne Wetter begünstigte die winterlichen Vergnügungen, wie das Schlittschuhfahren auf dem Stadtgraben und der Oder, die von zahllosen Schlittschuhläufern und Stuhlschlitten bis nach Grüneiche hin befahren wurde.

Am zweiten Weihnachtsabend fand in der Schifkeschen Waisenanstalt eine Christbescheerung für die daselbst aufgenommenen zwölf Zöglinge statt. Das Festlokal war mit einem stattlichen „Krippelbilde", die Geburt des Heilandes, eine Reihe sie begleitender morgenländischer Scenen in transparenten Tableaux, oder beweglicher Gruppen darstellend, so wie mit einem prächtigen Christbaum geschmückt. Außer den Vorstehern und einigen Gästen war eine Anzahl Damen erschienen, welche dem erhebenden Akte kindlicher Freude von Anfang bis Ende beiwohnten. Nach Absingung eines Weihnachtsliedes wurden die Kleinen festlich bewirthet, worauf die Knaben abwechselnd eine größere Dichtung vortrugen und mit abermaligem Gesang schlossen. Nun kamen die eigentlichen Ueberraschungen: jeder Zögling erhielt einen neuen Anzug und dazu reichliche Geschenke an Pfefferkuchen, Aepfeln, Nüssen u. dergl. mehr. Der umsichtige Hausvater Hr. Schönfeld hatte dies Alles aufs beste arrangirt und erntete dafür innigsten Dank der ihm treu ergebenen Pflegebefohlenen wie der zahlreichen Anwesenden.

Wie wir s. Z. gemeldet, hat Hr. Eisenbahn-Direkt. Lehmann in Glogau dem hiesigen Rabbiner-Seminar die Summe von 600 Thlr. überwiesen, um deren Zinsen alljährlich zu einer Prämie für die vom Direktor zu bestimmende Preisaufgabe zu verwenden. Die diesmalige Aufgabe lautet dahin: „Ueber die nach der mosaisch-talmudischen Lehre obliegende Pflicht, dem Nächsten bei Gefährdung seines Lebens oder Eigenthums beizustehen; und über die Frage: ob bei Rettung des gefährdeten Eigenthums rechtlich eine Belohnung oder Schadloshaltung beansprucht werden kann?" — Die Arbeiten sind vorschriftsmäßig am 15. Dezember eingeliefert worden; es sollen 7 Bewerber aufgetreten sein. Am 29. Januar, dem Gedächtnißtage des K.-R. Fränckel (Stifter des Seminars) erfolgt die Preisvertheilung. — In Anbetracht der herrschenden Theuerung wird auch für die jüdischen Armen in diesem Jahre eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebniß nicht unbeträchtlich sein dürfte.

△ **Breslau**, 26. Dez. [Postreform.] Diesmal hat uns auch die königliche Postbehörde mit einem dankenswerthen Weihnachtsgeschenk überrascht, wenigstens Diejenigen, welche überhaupt Geschenke von auswärts erhielten. Denn während sich noch vor zwei Jahren das Publikum über die vermeintliche Verspätung der ankommenden Sendungen

humoristisch beklagte, und regelmäßig die würzhaften Striezel in trockenen Schiffszwieback umgewandelt fand, ward es diesjährig freudig überrascht durch die ungemein prompte Gütervertheilung, welche mit Hilfe von zuverlässigen Hilfsmannschaften vom Militär, vorbereitet war. Wie sich überhaupt die Reformen der neuen Postdirektion praktisch bewähren, zeigt sich außer obigen und sonstigen Details, noch vornehmlich in der so freudig aufgenommenen Theilung der Geldzahlungsstelle, welche jetzt alle Sendungen von 50 Thaler und darüber an dem einen, alle kleineren Beträge aber an dem anderen Fenster ausgiebt. Alle diese durchgreifenden Verbesserungen dürften wir dem administrativen Talente und der energischen Thätigkeit des Herrn Oberpostdirektors Schulze zu verdanken haben.

× **Breslau,** 27. Dezember. [Ein tragikomischer Vorfall] ereignete sich vorgestern bei einem Spazierritte auf der berliner Chaussee. Ein Pferd nämlich, welches stürzte und seinen Reiter abwarf, blieb regungslos liegen, so daß der erschrockene Reiter deshalb noch größeren Schreck bekam. Er rüttelte und schüttelte, doch umsonst. In seiner Angst faßte er den Schweif des Pferdes und hob und zog damit aus Leibeskräften, um dem Thiere auf die Beine zu helfen. Plötzlich stürzte er einige Schritte zurück und lag auf dem Rücken, den Schweif mit beiden Händen festhaltend, — er war abgerissen, und das Pferd behielt nur einen Stutzen davon. Nachdem sich der auf's Neue Erschrockene wieder aufgerichtet hatte, sah er, daß sein Mieths-Gaul englisirt und der Schweif nur künstlich befestigt gewesen war. Indessen raffte sich das Thier selbst wieder auf, und sah seinen gegenwärtigen Herrn mit dem abgerissenen Schweif in den Händen verwundert an. Jener steckte nun diesen in die Tasche, setzte sich auf und ritt weiter bis zur Brauerei in Masselwitz, wo er seine leichte Wunde pflegte.

[Oeffentliche Speise-Anstalten.] Fortwährend enthalten die Zeitungen Anzeigen von Errichtung von Speise-Anstalten, selbst in kleineren Städten; ein Beweis, wie dringend das Bedürfniß derselben ist, der größten Noth wenigstens mildernd entgegenzutreten. Man darf sich der Täuschung nicht hingeben, daß solche nicht so groß sei, daß sich solche bis zur nächsten Ernte nicht progressirend steigern werde. Die traurigen Folgen dieser Zustände treffen nicht allein die unglücklichen Armen, auch die Wohlhabenden haben solche zu befürchten in Ausbreitung von epidemischen Krankheiten, in sich mehrender Unsicherheit des Eigenthums. Ist denn die Frage definitiv bejaht, daß die vorhandenen Vorräthe, gleich viel für welchen Preis, bis zur nächsten Ernte ausreichen werden? Wenn, wie doch gewiß, Hilfe geleistet werden muß, so ist es unbedingt nöthig, daß solche in kürzester Zeit stattfindet; jeder hingehaltene Tag ist ein Tag des Jammers und der Wehklage. Von den durch das hiesige Komite zur Einrichtung einer Speise-Anstalt eingesammelten Geldern würde der dritte Theil hinreichend sein, eine Anstalt, wenn auch nur provisorisch, zu schaffen, welche täglich 3000 Portionen liefern könnte, den größten Theil derselben unentgeltlich. Die Portion würde wohl für 1¼ Sgr. herzustellen sein, wenn solche nach von Rumford zubereitet wird. Es kann in dieser bedrängten Zeit kaum die Rede davon sein, den Wenigbemittelten eine kleine Erleichterung zu verschaffzn; es kann nur der Vorwurf in Anspruch genommen werden, dem Verhungern entgegenzutreten. Man sehe die Menge unglücklicher Kinder, allein oder auf dem Arme der Mutter getragen, die von Hunger gepeinigt, kaum mit der dünnsten Kleidung versehen, bei der großen Kälte in den Straßen herumschwanken, und man wird die Ueberzeugung von dem großen Nothstande erhalten. Viele mögen, noch Mehrere können auf einmal nicht 25 bis mehrere Hundert Thaler geben; aber Tausende werden gern monatliche Beiträge von 2 Silbergroschen an bis höher hinauf leisten, wenn nur erst der Wille That geworden. Durch solche Beitrage würde wohl der größte Theil der täglichen Unkosten gedeckt werden können. In der Bresl. Zeitung Nr. 588 ist ein sehr zu berücksichtigendes Referat aus Berlin vorhanden. Die Verhandlungen der dortigen Stadtbehörden über die Errichtung von permanenten Speise-Anstalten bewegen sich durchaus auf praktischem Grund und Boden, die auch hier verdienten, in Betracht genommen zu werden. Wenn von der Errichtung einer kostspieligen Anstalt Abstand genommen würde, könnten von den bereits vorhandenen Geldern, die sich gewiß, vorzüglich durch monatliche Beiträge, noch bedeutend vermehren werden, täglich bis ultimo Juni über 800 Portionen Essen unentgeltlich verabfolgt werden. Es thut wahrlich noth, nur die Gegenwart mit allen disponiblen Kräften zu berücksichtigen. Die bereits von dem hiesigen Magistrat errichtete Speise-Anstalt ist wohl mehr geeignet, dem Wenigbemittelten Erleichterung zu gewähren, denn wer 1½ Sgr. für eine Portion bezahlen kann, würde auch ohne solche nicht verhungern. Da aber auch Arme aus derselben unentgeltlich eine gute nahrhafte Speise — keine bloße Suppe erhalten, verdient solche gewiß Dank und Anerkennung, um so mehr, als sie so schnell ins Leben trat und nicht einer spätern Zukunft anheimgegeben wurde. In Neisse ist schnell eine Speise-Anstalt ins Leben gerufen worden, die in Einrichtung und Anwendung gewiß den Zweck erreichen wird; auch hier in der Nikolai-Vorstadt hat Wille und That eine solche hergestellt. Es ist anzunehmen, daß die Bewohner dieses Stadttheils sich mit Beiträgen so betheiligen werden, daß ihr segensreiches Fortbestehen gesichert wird. v. Fabian.

Breslau, 27. Dezbr. [Personalien.] Uebertragen: Die kommissarische Verwaltung des Bürgermeisteramtes in der Stadt Köben an den bisherigen Privatsekretär Horn. Bestätigt: 1) Der zeitherige Stadtverordnete Bäckermeister Gottlieb Hamberger, zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Strehlen, an Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn Schor, auf die noch übrige Dienstzeit des letzteren. 2) Der Kaufmann Rudolph Fritsch in Waldenburg als Unteragent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin, an Stelle des zeitherigen Agenten Kaufmann Karl Menschke in Charlottenbrunn. 3) Der Kaufmann Gustav Hartzig zu Breslau als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten, Kaufmann Ernst Zippel daselbst. 4) Der Kaufmann Gustav Dehnel zu Breslau als Agent der Lebens- und PensionsVersicherungs-Gesellschaft „Janus" zu Hamburg. 5) Der Kaufmann Gustav Hartzig zu Breslau als Unteragent der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck. 6) Der Kaufmann Gustav Hartzig zu Breslau als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten Kaufmann Ernst Zippel ebendaselbst. Niedergelegt: Von dem Kaufmann Herrmann Gebhardt zu Breslau die von dem zeither geführte Agentschaft der Leipziger Brand-Versicherungsbank für Deutschland. Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Powitzko, Theodor Pohl, zum vierten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Trachenberg. 2) Die Vokation für den bisheriger Lehrer in Schwinaren, Menzel, zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Beschine, Kr. Wohlau. Berufen: Der bisherige Adjuvant Kabitschke zum katholischen Schullehrer in Groß-Saabor, Kr. Neumarkt.

(Erledigte Schulstelle.) 1. Durch den Tod des Lehrer Hilbig zu Steine, Kreis Oels, ist die dortige Lehrerstelle vakant geworden. Das Einkommen derselben beträgt in baarem Gelde berechnet ungefahr 130 Thlr. Das Besetzungsrecht steht dem Dominium zu.

2. Durch den Tod des Lehrers Pätzold in Mirkau, Kreis Oels, ist die dortige Lehrerstelle vakant geworden. Das Einkommen derselben beträgt 110 Thlr., und steht dem Dominium das Besetzungsrecht zu.

Legate: 1. Die am 11. Oktober d. J. zu Breslau verstorbene Kaufmannsfrau Müller, Klara Elisabet geb. Weiß, hat der städtischen Armen-Verwaltung daselbst 50 Thlr. letztwillig zugewendet. 2. Der zu Breslau verstorbene Partikulier Moritz Lindheim hat ein Legat von 200 Thlr. letztwillig mit der Bestimmung ausgesetzt, daß die eine Hälfte an christliche und die andere Hälfte an jüdische Arme, und zwar nach Anordnung seines Bruders, des Kommerzienraths H. D. Lindheim zu Ullersdorf, vertheilt werden soll. 3. Die zu Wünschelburg verstorbene Wittfrau Theresia Tschöpe, geborne Tiffe, hat dem dortigen Armenhospital 50 Thlr. letztwillig zugewendet.

* **Breslau.** Der Schwurgerichtshof wird seine erste Sitzung im Jahre 1856 in der Zeit vom 7. bis zum 19. Januar unter dem Vorsitze des königl. Stadt-Gerichts-Direktors Herrn Pratsch abhalten. Die 42 zur Verhandlung kommenden Fälle betreffen fast sämmtlich Diebstähle, einige mit Brandstiftung verbunden. Den Schluß bildet eine Anklage gegen den Tagearbeiter Matzke aus Tschirne, wegen Mordes.

× **Breslau.** Wie in der Kleinkinder-Bewahranstalt Nr. 1, so haben auch in den übrigen Anstalten des Vereins Austheilungen von Geschenken stattgefunden, welche theils in Bekleidungsgegenständen, als Kleider, Ueberwürfen, Beinkleidern, Hemden, Schuhen, Schürzen, Tüchern 2c. zum Nutzen, theils in Spielzeug, Bilderbogen, Eßwaaren 2c. zum Vergnügen der Kinder dienten. Die Vorstandsdamen jeder einzelnen Anstalt haben mit der hingebendsten Liebe dafür gesorgt, daß nach beiden Richtungen hin die Kinder glücklich gemacht und die Eltern, deren viele es sehr benöthigt waren, unterstützt worden sind. Mögen die edlen Freudenspenderinnen in dem Glück, das sie aus den Mienen der Kinder deutlich herauslesen konnten und in dem Danke, den die Eltern ihnen nachrufen, ihren Lohn finden nnd zu weiterem Eifer für die Anstalten anspornen.

Breslau, 27. Dezember. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Neumarkt 18 drei Stück gewirkte Frauenjacken; Neuschestr. 41 ein messingener Leuchter, 1 grüngestreiftes Umschlagetuch und 1 blau kattune Frauenjacke; auf dem Neumarkt von einem kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Wagen 1 brauner Tuchrock, 1 Paar graugestreifte Tuchhosen, 1 blaue Tuchweste und 1 neues Mannshemde, gez. Gottlieb Walter; Friedrich-Wilhelmsstr. 7, ein schwarzer Schafpelz mit braunem Ueberzug.

Am 21. d. M. Abends erkrankte ein Bewohner der Friedrich-Wilhelmsstraße in seiner Behausung in Folge Einathmung von Kohlen-Oxyd-Gas, das durch unzeitiges Schließen der Ofenklappe in sein Schlafzimmer gedrungen war. Glücklicherweise gelang es den Bemühungen des hinzugerufenen Arztes, Dr. Köhler, den Erkrankten außer Lebensgefahr zu setzen. (Pol.-Bl.)

= **Oels,** 27. Dezbr. Aus verlaßbarer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß dem Kretscham-Besitzer Joseph Wilde zu Klein-Zöllnig, hiesigen Kreises, auf Anlaß seines 50jährigen Jubiläums als Kirchen-Vorsteher, das allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 verliehen worden ist.

μ **Oels,** 24. Dezember. Abgesehen davon, daß die hiesigen Kaufleute durch Zuwendung von 40 Thalern an die hiesige Armenkasse, zum Ankauf von Holz, sich der üblichen Weihnachts-Geschenke an ihre Kunden resp. Dienstboten entledigt haben, so werden auch die Vertreter der Stadt, in Verbindung mit solchen, welche es mit den Armen gut meinen, eine Suppenanstalt gründen, für welchen Zweck bereits namhafte Beiträge gesammelt sind. — Schon am 23. d. Mts. wurde für die Pfleglinge der Kinderbewahranstalt ein Weihnachtsbaum angezündet, und sind dabei so reichlich Geschenke an Kleidungsstücken, gespendet und gesammelt von edlen Frauen, an diese Kleinen vertheilt worden, daß die Worte in der Ansprache des Herrn Propst Thielmann bei der dabei stattgefundenen Feierlichkeit: Auch Euch ist heute der Heiland erschienen, auf das Erfreulichste ihre Anwendung fanden. — Aber auch die Wohlthätigkeit Einzelner können wir nicht ganz unerwähnt lassen, unter Anderem die Vertheilung von 200 Portionen Suppe mit Fleisch am ersten und zweiten Weihnachtstage an hiesige arme Bürgerfamilien. Der betreffende barmherzige Samariter ist ein nicht gerade reicher jüdischer Geschäftsmann, durch dessen Liebesgabe wir Veranlassung haben, uns an die Mahnung des größten Menschenfreundes: So gehet hin und thuet desgleichen! werkthätig zu erinnern.

△* **Aus Oberschlesien,** 24. Dez. [Industrielles.] Die technischen Anlagen Oberschlesiens erfahren abermals im Interesse der dortigen, lebhaft sich entwickelnden Industrie eine Erweiterung durch großartige Einrichtungen, welche die gräflich Renardsche Hütten-Verwaltung auf der im Stadt-Beuthener-Schwarzwalde gelegenen „Friedenshütte" jetzt ins Leben treten lassen wird; diese technischen Einrichtungen werden bestehen: in Etablirung eines Hohofens, einer Gebläse-Dampfmaschine von hundert Pferdekraft und zwanzig Verkokungsöfen.

β **Freistadt N.-Schl.,** 24. Dezember. Die am 19. d. Mts. zum Ankaufe von Brennholz für die hiesigen Ortsarmen abgehaltene Haus-Kollekte ergab 40 Thlr. 20 Sgr., und die gleichzeitige alljährliche Verloosung zum Besten des Johannishauses 40 Thlr. Leider ist der nach dem Vorbilde anderer Städte auch bei uns angestrebte Suppenverein für Hilfsbedürftige auf bis jetzt unüberwindliche Hindernisse gestoßen. Den Bedürfnissen des durchreisenden Publikums, das bisher nicht selten in Neusalz zu übernachten sich genöthigt sah, haben die durch den zeitigen Pächter des längst verfallenen Gasthofs zum „deutschen Hause", Herrn Schiller, getroffenen Arrangements in anerkennenswerther Weise Rechnung getragen. Am 23. d. Mts. Abends wurde in seinem Gesellschaftszimmer von dem blinden Flötenvirtuosen und ehemaligen Musiklehrer am königl. Blinden-Institut zu Dresden, Herrn Dagobert Fischer, ein Konzert mit Quartettbegleitung gegeben, das durch die Wahl der Piecen nicht minder, als durch die eigenthümliche Tonfärbung derselben den Zuhörerkreis befriedigte und ihm für das am zweiten Feiertage zu veranstaltende Konzert mit Flügel- und Gesangbegleitung ein noch gefüllteres Auditorium sichern dürfte.

* **Aus dem Kreise Freistadt.** Sowohl im vorigen wie in diesem Jahre haben die hiesigen Kreisstände aus der Einnahme für die Jagdscheine den hilfsbedürftigen, würdigen Veteranen Unterstützungen von jährlich 200 Thlr. zugehen lassen. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat hiervon Kenntniß erhalten und seinen herzlichsten Dank für diese echt patriotischen Gesinnungen auf äußerst huldvolle Weise den Kreisständen in einem Schreiben ausgesprochen, auch dabei den Wunsch geäußert, daß dieses Beispiel recht viel segensreiche Nachahmung finden möge. — Wenn nun bei solcher Anregung zu erwarten, daß immer mehr und mehr für die alten nothleidenden Krieger gethan werden wird, so würde es erfreulich sein, wenn auch einzelne Gemeinden ihre Jagdpachtgelder zu solchem Zwecke verwenden und dem betreffenden Kreis-Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung als National-Dank überweisen wollten.

* **Neisse,** 27. Dezember. [Weihnachtsbescheerung der Kleinkinder-Bewahranstalt.] Heute Sonntag den 23. Dezember, Nachmittag 4 Uhr, fand in dem neuen prachtvoll erbauten katholischen Knabenschulgebäude in Nr. 3 der im Parterr gelegenen Schulklasse, unter einer sehr zahlreichen Versammlung von Freunden und Gönnern der Anstalt und vieler anderer hochgestellter Personen, die feierliche Einbescheerung für die, die Kleinkinder-Bewahranstalt besuchenden Kinder, 92 an der Zahl, statt. Nachdem die geehrten Vorstandsdamen der Anstalt sorgfältig und mit großer Liebe die Weihnachtsgaben an wärmender Kleidung, Schuhen, Strümpfen, Spielsachen und Eßwaaren, für jedes Einzelne geordnet hatten, die Christbäume in lieblichem Schmucke mit vielen brennenden Lichtchen angethan waren, zogen nun die Kleinen im geordneten Zuge aus dem Anstaltsgebäude in das für sie bereitete Lokal, wonach nun jedes mit einer Nummer besteckt, auf seinen Platz geführt wurde. Nachdem nun eine kurze Zeit in freudiger Ueberraschung die Kleinen ihre überaus, besonders diesmal, reichlich eingegangenen Geschenke betrachtet hatten, hielt Herr Bürgermeister Kutzen über die hohe Bedeutung dieses Tages eine höchst würdevolle und gemüthliche, für diesen Zweck entsprechende, Anrede, mit besonderer Hinweisung, daß es auch dieses Jahr den geehrten Vorstandsdamen unter gütiger Mitwirkung vieler edler Freunde und Gönner dieser Anstalt möglich gewesen sei, die Kleinen dieses Jahr reichlicher als je zu beschenken. Nach dieser Anrede folgte ein gemeinsames Gebet der Kinder, und einige Vorträge. Ganz besonders aber bemerkenswerth ist hier: daß wenn auch einige Kinder von 4 — 5 Jahren ihre Gedichte sehr schön vortrugen, das eine 5jährige Mädchen das Gedicht „der Weihnachtsabend" ohne die geringste Unterbrechung in seiner Länge nach, zur großen Freude aller Anwesenden vorgetragen hat. Nach diesen Vorträgen schloß die Feierlichkeit. Möge Gottes Segen auch für die Zukunft auf dieser Anstalt ruhen, mögen aber auch alle Freunde und Gönner der Anstalt ihre Huld und Liebe für die Zukunft bewahren, die anerkannt viel Gutes und Wohlthätiges schafft, und wofür denselben hiermit der innigste Dank ausgesprochen wird.

† **Brieg,** 26. Dezember. [Christfest. — Straßenverfassung. Konditoreien] In der hiesigen Freimaurer-Loge hat am Mittage vor dem heiligen Abend eine große Christbescheerung stattgefunden. Vierundzwanzig arme Kinder bekamen jedes ein Paar Schuhe und Strümpfe, ein Halstuch oder dergleichen; ferner einen Weihnachtsstollen, einen Pfefferkuchen und Aepfel. Die Freude war groß. Auch von andern Seiten ist Viel für die Beschenkung der Armen an diesem Tage gethan worden; so sind z. B. von den jungen Damen des Armen-Nähvereins mehrere arme Mädchen bekleidet worden; der russische Kollegienrath Hr. v. Hönika hat dem Magistrat eine bedeutende Summe zur Vertheilung an Hilfsbedürftige übermacht, und von seiner ebenso mildthätigen Gemahlin sind mehrere arme Kinder ganz bekleidet worden. — Um den Bemittelten die Festabende zu verschönern, ist der Theater-Direktor Herr Reisland mit seiner Gesellschaft hergeeilt und hat am ersten Feiertage seinen Cyklus von Vorstellungen begonnen. — Es hatte sich das für viele unserer tanzlustigen jungen Mädchen höchst niederschlagende Gerücht verbreitet: es dürfen keine Sylvesterbälle mehr abgehalten werden, und so hätten denn die von den vielen hiesigen Damenputzhändlern um die Wette offerirten und angepriesenen Ballanzüge ihre heitere Bestimmung verfehlt: allein, wie wir sehen, sind die gewohnten Sylvesterbälle bereits angekündigt. — Auf den meisten unserer Straßen hat der Winter mit seinem gefrorenen, unebenen Gewande sich so breit gelagert, daß unsere gute Stadt dem Eismeere gar nicht unähnlich ist; auch bieten sich, auf Grund unseres schlechten Pflasters, Stellen dar, wo, wie es im Liede heißt, „nur die Gemse muthig klettert, und kein Jäger vorwärts kann." Leider aber sind nur wenige der Hausbesitzer so gutmüthig, die gefährliche Passage nach Vorschrift zu verbessern. Auch sind in Folge dessen in letzter Zeit mehrere Arm- und Beinbrüche vorgekommen. — Wie wir hören, soll an einem der kältesten Abende ein Weib betroffen worden sein, wie sie ihr Kind auf der Straße aussetzte, um es erfrieren zu lassen. Eine andere Frauensperson soll ihrem neugeborenen Kinde, um es gleich wieder aus der Welt zu schaffen, Spiritus in den Hals gegossen haben. — Bei Gelegenheit der sogenannten großen Weihnachts-Ausstellungen hat sich im hiesigen Stadtblatte unter einigen unserer Konditoren ein Künstlerstreit erhoben; jedenfalls dürfte, abgesehen von allem Anderen, denjenigen unter ihnen der Vorzug zu geben sein, in deren Läden nicht, wie in einer Schänke, ein Tabaksqualm die Gegenstände einhüllt und durchduftet.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 22. d. M. ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Ein Drechslermeister, Vater zweier Kinder von 4 und 7 Jahren, war nebst der Ehefrau ausgegangen, um auf dem Christmarkt Waaren einzukaufen und die Kinder waren allein im Zimmer zurückgeblieben. Durch einen unglücklichen Zufall ist nun das Eine der Kinder dem Feuer zu nahe gekommen, in Brand gerathen und völlig verbrannt. Das Andere, das wahrscheinlich helfen wollte, ist so verletzt worden, daß es nach wenigen Stunden verschieden ist. — Weihnachtsbescheerungen haben dieser Tage stattgefunden in der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, dem Rettungshause, dem Waisenhause, durch Herrn Prediger Kosmehl 2c. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat den 15 Volksschullehrern, welche es bedürftig, jedem 25 Thlr., zwei Gymnasiallehrern 50 Thlr. bewilligt, und hierdurch abermals ihre warme Theilnahme für den Lehrerstand bethätigt. — Sonnabend den 29. d. M. wird Herr Prof. Dr. Glocker im Museum der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften einen Vortrag halten. — Auch bei der am 22. d. M. vollzogenen Wahl für die Stadtverordneten-Versammlung hat nur Herr Kaufmann Halberstadt jun. die Stimmenmehrheit erhalten, es ist deshalb auf den 28. d. M. ein anderweitiger Wahltermin anberaumt worden.

\+ Glogau. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zeigt der Herr Dr. Moore, Unternehmer der Gasbeleuchtungs-Anstalt, an, daß er sowohl die Kosten der Oelbeleuchtung an denjenigen Orten der Stadt, wo derselbe kontraktlich die Gasbeleuchtung hätte herstellen sollen, als die Kosten für die Unterhaltung dieser Laternen u. s. w. tragen werde, man knüpft jedoch den Antrag hieran: daß Herr Moore durch Erhebung der festgesetzten Strafen zur Erfüllung der kontraktlichen Bestimmungen in Bezug auf das Reinigen der Laternen ungesäumt angehalten werde. Zur Prüfung des gemachten Vorschlages: unter gewissen Bedingungen eine eigene Wittwen-, Pension- respektive Lebensversicherung für die hiesigen Kommunal-Beamten zu errichten, wird eine gemischte Kommission gewählt. — Ein Rescript der Regierung erachtet es als dringend nöthig, den städtischen Lehrern eine Theuerungs-Zulage zu bewilligen. Die betreffenden Vorschläge des Magistrats werden einer Kommission überwiesen.

△ Hainau. Am 12. d. M. feierte der Herr Pastor Preuß zu Modelsdorf den Gedenktag der 25jährigen Amts-Einführung. Seine Gemeinde legte an diesem Tage mannigfache Beweise der Liebe und Dankbarkeit an den Tag. Unter herzlicher Ansprache des Gerichtsscholzen Hrn. Gutsbesitzer Roth wurde ihm eine Prachtbibel überreicht, während ihm die Jungfrauen der Gemeinde einen silbernen Kranz verehrten.

\# Hirschberg. Herr Landrath v. Grävenitz hat abermals eine sehr schöne und treffende Ansprache in Bezug auf die Abstellung des Bettelei-Unwesens und über eine kräftige und angemessene Armenpflege erlassen. — Das Krankenhaus Bethanien in Erdmannsdorf hat sich gegenwärtig als sehr wohlthätig erwiesen. Schon finden daselbst 26 Kranke jeden Alters und Geschlechts die sorgfältigste Pflege. J. k. Hoheit die Prinzessin Elisabet von Hessen und bei Rhein, S. k. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, J. Durchlaucht die Fürstin von Reuß in Gemeinschaft mit ihrem Sohne Prinz Heinrich von Stonsdorf, der Geh. Legationsrath a. D. v. Köster auf Lomnitz, der Major a. D. und Landesälteste Baron v. Zedlitz-Neukirch und der jüdische Fabrikant Weigert zu Schmiedeberg haben Freistellen fundirt durch Zahlung einer jährlichen Rente von 60 Thlr. — Am 17. d. M. haben die Kreisstände beschlossen, den jährlichen Ertrag der Jagdscheine der Verwaltung des Hauses zu überweisen.

= Glaz. Die königl. Regierung hat bekanntlich die Auflösung der glazer Landgemeinden-Feuer-Versicherungsgesellschaft angeordnet, da sie der staatlichen Genehmigung entbehrt. Dies soll bis Jahresschluß geschehen. Der Kreistag hat nun beschlossen, zum 22. d. M. eine Deputation an die königl. Regierung zu Breslau zu senden, um eine Verlängerungsfrist der Auflösung der Societät nachzusuchen. — Da der Magistrat es übernommen hat, eine städtische Suppen-Anstalt in diesem Jahre einzurichten, ist von der Privat-Suppen-Anstalt beschlossen worden, zum 1. Januar ihre Wirksamkeit einzustellen und den Kassenbestand von 10 Thlr. der städtischen Armen-Deputation für die neue Suppen-Anstalt zu überweisen.

≅ Gleiwitz. In Folge magistratualischer Aufforderung ist ein Komité zusammengetreten, um durch Ankauf von Lebensmitteln im Ganzen den Vereinsmitgliedern ihren Bedarf bis zur Ernte möglichst billig zu verschaffen. Freitag den 28. d. M. findet die Einzeichnung der Theilnehmer so wie des Betrages des beanspruchten Lebensmittels-Bedarfs im Sessionszimmer des Magistrats statt.

Feuilleton.

⊙ **Breslau,** 27. Dezbr. [Theater.] Gestern ward vor brechend vollem Hause das viel besprochene Stück des Alex. Dumas (Sohn): Demi-Monde, unter dem Titel: Pariser Sitten, auch bei uns aufgeführt.

Der deutsche Titel entspricht dem Inhalte nicht, welcher sich eben nur auf eine bestimmte Sphäre des pariser Lebens bezieht, für welche Dumas in seinem Titel erst die Bezeichnung erfunden hat; auf jene Gesellschafts-Sphäre, welche mit der Beau-Monde nur mittelst der Männer in Verbindung kommt, und deren am meisten charakteristisches Zeichen eben das ist, daß die Frauen der einen und der andern Welt nichts mit einander gemein haben als — die Männer.

Ein solches Thema zu behandeln, daß es interessirt und reizt, ist leicht genug; man braucht nicht einmal Geist zu besitzen; es aber mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 604 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Dezember 1855.

(Fortsetzung.)

allem Aufwand von Esprit, wie er nur einem Franzosen zu Gebote steht, auszubeuten, ohne die Lüsternheit zu kitzeln, ohne brutalen Witz für faunische Ohren; statt dessen mit einer entschiedenen Achtung vor der öffentlichen Moral und im Interesse derselben, ohne daß sich irgendwie eine moralisirende Tendenz breit macht — diese Aufgabe mit solcher Virtuosität zu lösen, wie es hier geschehen ist; dazu gehört ein so immenses, mit praktischer Lebensklugheit verbundenes Talent, als es Alex. Dumas (Sohn) wahrhaft besitzt.

Es ist eine gemeine Theater-Moral, welche die Franzosen unsern Iffländern und Kotzebue's abgelernt haben: alle durch vier Akte verübte Unsittlichkeiten zu purifiziren, indem man im 5. Akt die Tugend sich zu Tische setzen läßt; es ist ein gewöhnlicher Kunstgriff frivoler Poesie, das Laster mit den üppigsten Farben zu schildern und es gelegentlich mit ein Paar trockenen Worten, welche den Reiz jener Farben wahrlich nicht verdunkeln, zu verdammen. Dieses letzt bezeichnete Reizmittel hat Dumas vollständig verschmäht, jene banale Befriedigung zwar — um der Schwachen an Geist willen — in der Schluß-Scene gegen Susanne (Frln. Claus), die am meisten verführerische Repräsentantin von Demi-Monde, auch ausgeübt; in einem höheren, des Dichters würdigen Sinne aber die Buße in die Innerlichkeit der Seele selbst verlegt, wie dies die der Katastrophe vorausgehenden Kämpfe eben dieser Susanne beweisen, deren Intriguen zum erstenmal da scheitern, wo sie ihr dazu dienen sollen, ihrem Herzen Befriedigung zu geben.

Dieses Ringen, diese Anstrengung, um zu einer wahrhaften Existenz zu gelangen, was doch nur unter der Bedingung möglich, daß die Lüge der Vergangenheit durch immer neue Lügen an die Gegenwart geknüpft werde, ist ein wahrhaft ergreifendes Schauspiel, dessen sittliche Bedeutung der Dichter dadurch noch energischer auf uns eindringen läßt, daß er die Repräsentanten des comme il faut, diesen Olivier (Hr. Jaffé), diesen Marquis von Thonnerin (Hr. Meyer) gegen ein fortgesetztes Dilemma von Pflicht und Delikatesse kämpfen läßt und dadurch auch an ihnen Gerechtigkeit übt. Denn Demi-Monde wäre ja doch nicht möglich ohne die Olivier's und Thonnerin's der großen Welt! Das Bild im Ganzen und Großen aber würde einen nur schmerzlichen, niederdrückenden und beschämenden Eindruck hinterlassen, hätte Dumas nicht ein so interessantes Mädchenbild wie Marcelle (Frln. Hoffmann) hinzugefügt und in ihm gezeigt, wie eine edle Liebe den Verführungen der Demi-Monde Trotz zu bieten weiß und daß die Macht der Verhältnisse nicht nothwendig ein armes Herz in die Verworfenheit zu stoßen braucht. — So viel über das Stück, welchem unser Publikum mit dem gespanntesten Interesse beiwohnte.

Ueber die Darstellung, welche mit einer bisher unerhörten Präcision zusammenging, behalten wir unser Urtheil uns bis nach der zweiten Aufführung vor, welche wohl nicht lange auf sich warten lassen wird. Frln. Claus und Hr. Jaffé wurden nach dem 3. Akte, beide und Frln. Hoffmann zum Schluß der Vorstellung gerufen.

Breslauer Sing-Akademie. Händel's Israel in Egypten (den 1. Dezember) und Messias, erster Theil, mit sieben kleinern Weihnachtsgesängen (den 15. Dezember).

Wenn unsre Singakademie unter ihrem erfahrenen und jugendlich begeisterten Leiter eine sog. große Musik zur Weihnachtsfeier darbringt, dann gebührt es sich, daß ihr auch das Publikum durch einen öffentlichen Ausdruck seiner Theilnahme eine Weihnachtsfreude bereite.

Zuvörderst sagen wir der Akademie wirklichen Dank dafür, daß Worte von solcher Bedeutung auf dem Gebiete deutscher Tondichtung, wie Händel's „Israel in Egypten" und „Messias", durch sie aufgehört haben uns Worte zu sein und lebendige Begriffe geworden sind, daß sie unser Bewußtsein deutscher Art und Kunst erweitert hat, ein Bewußtsein, das uns Deutsche mit unsern englischen Stammverwandten, deren Liebling Händel ist, im Geiste und im Gefühl vereint, sollte auch der Lieblingssatz der Engländer im „Israel", „das Roß und der Reiter", nicht der unsrige sein können. Indem die Akademie die Denkmäler unserer musikalischen Vergangenheit uns vergegenwärtigt, thut sie, was sie allein und am besten thun kann, und was gethan werden muß. Wir lernen an ihnen die deutsche Art zu fühlen erkennen und sie zur allgemein menschlichen ausbilden. Händel ist alt, aber nicht veraltet. Unmittelbar auf den „Messias" hörten wir im Verein für klassische Musik Beethoven (Trio B dur, Quartett C dur) und erfuhren, wie sich auf dem Grunde von Händel Beethoven harmonisch, nicht kontrastirend abhob.

Der Händelsche Messias erschien 1741, (Israel 1738) und nicht ohne seinen Einfluß der Klopstocksche, 1748. Die geistliche Kunstpoesie hatte damals ihre Zeit: alles legte sich auf Dichtung von Oratorien und Cantaten. Gervinus nennt Klopstocks Messias selbst, nicht ein Epos, sondern ein Oratorium. Beide Kunstwerke sind auch in ethischer Beziehung eine Signatur jenes Zeitgeistes, dessen Vergleichung mit dem gegenwärtigen für unsere sittliche Erkenntniß nicht gleichgiltig ist.

Nach solchen musikalischen Darstellungen, bei denen wir noch des „Samson" und utrechter Tedeums von Händel und mehrerer Cantaten Bachs gedenken, ist es auch an der Zeit, auszusprechen, daß der Wirksamkeit unseres Mosewius die Idee zu Grunde liegt, durch Belebung unserer musikalischen Vergangenheit das Nationalgefühl zu bilden.

Die Aufführung des „Israel" und „Messias", welche von der Schwierigkeit, dem Technischen und Aesthetischen zugleich genug zu thun, nichts mehr merken ließ, hat in dem Zuhörer nicht nur ein bleibendes Verlangen nach der Wiederholung, sondern auch ein lebendiges Gefühl von dem Charakter der Händelschen Muse hervorgebracht. Wir betrachten dieses Gefühl als ein Individuum, bei dem sich nicht scheiden läßt, was davon der legislativen Macht des Tondichters oder der exekutiven des Tonkünstlers (der Akademie) angehört, es genüge, daß wir es beiden verdanken. Versuchen wir den Inhalt dieses Gefühls in Worte zu gliedern.

Der Totaleindruck des „Israel" ist gewaltig, fast angreifend; der des „Messias" weniger aufregend, mehr ergreifend. Im „Israel" herrscht eine Mannigfaltigkeit äußerer Zustände (der Plagen der Juden und der Egypter, des Ueber- und Untergangs derselben im rothen Meere, die Lobgesänge der Geretteten) oder, wie man sagt, die „Plastik" vor; der „Messias hat mehr Einheit und Innerlichkeit: Die „Lyrik", sagt man, ist vorherrschend. Wir möchten sagen, daß bei Händel „Plastik" und „Lyrik" (Tonmalerei und Gefühlsausdruck) zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen, und überall soweit in gleichem Maße vorhanden sind, als es die Verschiedenheit des Stoffs gestattet. Da aber nicht plastisch und lyrisch, sondern plastisch und musikalisch einer- und lyrisch und episch andererseits ästhetische Gegensätze sind, so sagen wir, daß von Plastik in der Musik überhaupt nicht die Rede sein soll, daß vielmehr andere, dieser Kunst eigenthümliche, aus ihrem eigensten Wesen geschöpfte und es erschöpfende Kategorien zu bilden und zu brauchen sind. (Denn ist die musikalische Darstellung des Donners, des Sturmes, des Meeres, der Oede der Wüste, der Stille der Nacht u. s. w. plastisch, oder ist sie nicht vielmehr im strengsten Sinne des Wortes musikalisch?)

Die Poesie drückt Gefühle, die Musik Stimmungen aus. Für die Musik sind Gefühle, für die Poesie Stimmungen undarstellbar. Es gibt zwei Arten zu komponiren, die einander ergänzen; die eine von innen nach außen, die andere von außen nach innen; aus der Begeisterung in das Bewußtsein, aus dem Bewußtsein in die Begeisterung; aus der Stimmung in die Vorstellung, aus der Vorstellung in die Stimmung. Die Stimmung will als Einheit in die Mannigfaltigkeit der musikalischen Formen auseinander, die Mannigfaltigkeit der musikalischen Formen will in die Einheit der Stimmung zusammengehen. Dies letztere macht der Gelegenheitsdichter, der Festredner, der Schauspieler klar, welcher in das darzustellende Gefühl sich erst hineinstudirt.

Die Stärke dieser Art zu komponiren besteht darin, daß sie dem von außen gegebenen Gegenstande aus dem Reichthum ihrer musikalischen Formen die passendsten entgegen bringt, daß sie sich in allgemeine, geschichtliche Stimmungen, von eigenen ungehindert, leicht versetzt. Die Gefahr, welche sie läuft, ist, daß sie in der Mannigfaltigkeit des Ausdrucks stecken bleibt und nicht zur Einheit der Stimmung gelangt, daß sie in die Phrase verfällt, daß sie durch Steigerung und Uebertreibung des Ausdrucks die Stimmung zu erzwingen sucht, welche ihr fehlt, bestimmte Gefühle ausdrücken will, welche die Musik nicht ausdrücken kann.

Die sieben Weihnachtsgesänge sind in der ersten Art komponirt, Mozart nimmt zwischen beiden eine mittlere Stelle ein, Händel komponirt in der zweiten Art, in der von außen nach innen; er ist der Gelegenheitsdichter, der Ferstredner, der Schauspieler unter den Komponisten. Als solcher hat er immer mehr die Wirkung seiner Darstellung auf den Zuhörer, als diese Darstellung selbst im Auge. Daher ist er Komponist des effektuirten Affekts, des beabsichtigten Eindrucks, der gewollten Wirkung.

Er will einen Affekt in dem Zuhörer hervorbringen, aber er bringt ihn auch wirklich hervor. Diese Gewalt zu affiziren, diese Kunst, die dem gegebenen Gegenstande angemessenen Affekte zu erzeugen, ist eine Macht, kein Mangel; Mangel ist, Effekt machen zu wollen, ohne ihn zu machen (z. B. in der zu gedehnten Baß-Arie des Messias: „das Volk so im Dunkel wandelt").

Der Affekt, den diese Art der Komponisten produzirt, ist entweder gewaltig oder gemüthlich: entweder imponirend, prächtig, repräsentirend, erschütternd — mit einem Worte pathetisch —; oder einnehmend, sanft ergreifend, reizend, bezaubernd, hinreißend, und humoristisch erheiternd, da Humor die nothwendige Ergänzung dieses Pathos ist: fassen wir dies in dem Ausdrucke eupathisch zusammen. Beide Arten des Ausdrucks, der pathetische und eupathische, fordern und fördern einander, als Folie bei dem Komponisten, als Erholung beim Zuhörer. Sie sind, wie zwei Pole, stets zugleich da: nur herrscht bei diesem Komponisten der eine, bei jenem der andere vor. So ist Händels Stärke und Freude das Pathetische, Imponirende: ihm imponirte die große Welt, in der er lebte, auf ihre, und er imponirte ihr auf seine Weise. Mozart ist größer im Eupathischen, Sentimentalen, das er oft zum Rührenden und Verführenden in der Art Ifflands und Kotzebue's übertreibt. Händel übertreibt ins Drastische.

Pathetisch ist im „Israel" z. B. „Er sprach das Wort", „Er gebot es der Meeresflut", und besonders: „Er schlug alle Erstgeburt", wo auch der reflektirende Zuhörer so affizirt wird, als träfe der Schlag ihn selbst. Das Eupathische ist mehr im „Messias" vorherrschend: „Und der Engel sprach zu ihnen . . . . ., euch ist heute der Heiland geboren", „Ehre sei Gott in der Höhe", „Erwach zu Liedern der Wonne", „Er weidet seine Heerde, ein guter Hirt", „Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht", ein Chor, wie ihn nur Händel komponiren kann, der sich auf die Darstellung des Wogens und Wiegens, der Wellen und Wallungen in der Außen- und Innenwelt vor allen anderen versteht. Der das Erschütternde temperirende Humor erscheint im „Samson" stärker aufgetragen, im „Israel" nur als leiser Anflug in den Melodien von nationaler Charakteristik: „Der Herr ist mein Heil und mein Lied" (zwei Soprane vom Cello begleitet, ist das nicht humoristisch?), „Pharaos Wagen, wie sie versanken in dem Schilfmeer", „Die Tiefe deckte sie, sie sanken unter wie die Steine in den Grund".

Der Händel'schen Art zu komponiren, wo die Intention auf das, wie sich's anhört, vorherrscht, steht die andere gegenüber, die ohne Intention eines Effekts nur den darzustellenden Gegenstand im Auge hat, unbekümmert, ob und welchen Eindruck sie machen werde. Komponisten dieser Art wollen nicht erst durch Kombination der vorhandenen Ausdrucksweisen eine Stimmung produziren, sondern nur die Stimmung, welche sie vor Einleitung des komponirenden Prozesses schon haben, zur Welt bringen. Sie wollen ausdrücken, was sie fühlen, aber nur das ausdrücken, was sie fühlen, nicht mehr, nicht ein Höheres. Darin ist ihre Stärke, aber auch ihre Schwäche ausgedrückt. Bezeichnen wir diesen Ausdruck als den musikalischen im engeren Sinne, als den des sich selbst vergessenden Ernstes, den religiösen, naiven, pathematischen, im Gegensatz zu dem der Poesie mehr zugewandten, zu dem des bewußten und durchdachten Spiels, dem weltlichen, sentimentalen, pathetischen. Dieser Ausdruck des Natur- und Gottesgeistes findet sich bei Händel und Mozart, den Komponisten der Repräsentation und des Weltgeistes — wir kritisiren nicht, wir charakterisiren — seltener als bei Bach, Haydn. Ein Händel'sches Tedeum auf Bach'sche Cantaten, oder Händel's „Messias" auf die sieben kleineren Gesänge gehört, macht das Gesagte zum Gefühl.

Diese Gesänge sind Festlieder auf den neugebornen Heiland und seine Mutter, drei von Joh. Eckart, eins von Mich. Prätorius, eins von Seb. Bach, eins das Ave von Legrenzi (von 1685) und ein alter Choral. Der gemeinsame Formcharakter dieser vier-, fünf-, sechsstimmigen Gesänge ist die Selbstständigkeit der einzelnen Stimmen, die in einander wogen, und wie Reihensänge sich in einander wirren, und doch ein zusammenstimmendes Ganze bilden. Der gemeinsame Stimmungsinhalt derselben ist naiv, religiös, frei von aller Phrase, zart, innig, beruhigend. Die mezza voce ist Grundton, die mittleren Töne herrschen. Sie sind ein musikalischer Kommentar zu 1. Könige 19, 11—13, und bilden in ihrem bescheidenen, nichts weniger als aufdringlichen Wesen einen viel offenbarenden Kontrast zu dem imponirenden Händel. Nichts ist sprechender als die Vergleichung dieser die Nacht, die heilige Nacht darstellenden Gesänge mit der Händel'schen Nacht im Messias. Bach hebt sich unter ihnen am lebhaftesten und kräftigsten hervor. Schön schwellend trat auch der Chor im Ave Regina von Legrenzi ein, die Verwendung der Bässe ist von harmonisch ergreifender Wirkung. Aber die melancholisch ascetische Melodie paßt nicht zu den Gefühlen des die Jungfrau als Himmelskönigin preisenden, zum freudigen Stolz auffordernden Textes. Hier ist die Schranke der naiven Komposition angedeutet, es fehlt ihr die Gabe der Gelegenheitsdichtung. Der alte vierstimmige Choral mit der Melodie aus dem 15. Jahrhundert, dem Tonsatz von 1609, verherrlicht „das Röslein, davon Jesaias sagt" und Marien „die reine Magd": Rose anstatt Reis, ist das nicht ein schönes quid pro quo? — Der Text, ein Ton des edelsten Meistergesanges, die Melodie einfacher, sanfter und doch tief rührender Volkston, wie er der Zeit Ludwig des XIV., der Zeit Händels unmöglich ist. Die wunderbar stimmende, nicht zu scheidende Einheit des geistlichen und weltlichen Tons in Text und Melodie ist hervorzuheben: sie war nur noch im 15. Jahrhundert möglich.

Soweit unsere Besprechung; möge die Singakademie in derselben eine Anerkennung ihrer Wirksamkeit erkennen. μ

---

*† **Breslau,** 27. Dezbr. [Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.] In der am 12. d. abgehaltenen Monatssitzung verlas zuvörderst Hr. Archivar Dr. Wattenbach einen sehr umfangreichen Bericht über die Gestaltung von Handel und Industrie in Schlesien unmittelbar nach dessen Besitzergreifung durch den großen König. Man glaubte damals den sächsischen komerziellen und gewerblichen Verkehr durch die eingetretene Aenderung der schlesischen Verhältnisse stark bedroht, und wollte die geeignete Schritte ergreifen, um der Gefahr zu begegnen. Die Beobachtungen über die erste breslauer Messe wurden deshalb von einem ehemaligen kaiserlichen Beamten (Namens Sala v. Grassa), der nach Sachsen übergesiedelt war, in Form eines Promemorias an den sächsischen Hof niedergelegt. In dieser Denkschrift vom Jahre 1742 ward zunächst darauf hingewiesen, wie die Verbindung Schlesiens mit Italien und Ungarn allerdings erschwert, dagegen mit Preußen und anderen Staaten erleichtert sei. Auch habe die Aufhebung des auf den Protestanten lastenden Religionsdruckes die Auswanderung beseitigt. Endlich bilde die Oder, da sie nunmehr dem preußischen Gebiet angehöre, eine mächtige Wasserstraße. Der Bericht geht nun speziell auf die einzelnen Zweige der Manufaktur und des Handels ein, gedenkt des ursprünglich so bedeutenden Leinwandhandels, der Schleierfabrikation, der Spinner und Weber, der Wollproduktion, der breslauer Wollmanufaktur und des aufblühenden Verkehrs nach Schweden, Polen und Rußland. Dem gegenüber erwähnt er die Vortheile, welche die sächsische und lausitzische Kultur sich bereits früher erworben und deren fernern Schutz man hoffentlich vom wiener Hofe erlangen dürfte, nachdem für diesen die Eifersucht wegen der Konkurrenz zwischen Schlesien und Sachsen aufgehört, der künftige Schwerpunkt des österreichischen Handels aber wohl nach Böhmen und Mähren fallen würde. — Was die breslauer Messe anbetrifft, so dachte man sich dieselbe Anfangs viel gefährlicher, als sie sich in der That herausstellt. So kam einst eine große Karawane von türkischen, ungarischen und italienischen Kaufleuten hier an, die jedoch aller Widerreden ungeachtet nach Leipzig weiter zog, indem sie erklärte, falls ihr Hindernisse bereitet würden, so werde sie fortan ihren Weg durch Böhmen und Mähren einschlagen.

Der Vorsitzende, Herr Professor Röpell, gab ein kurzes übersichtliches Bild der letztjährigen Vereinsthätigkeit. Mit Ausnahme der großen Ferien war an jedem ersten Mittwoch im Monat eine Versammlung, in der belehrende wissenschaftliche Vorträge gehalten, ältere historische Dokumente und neuere werthvolle Arbeiten mitgetheilt wurden. Die neuerdings begründete Zeitschrift ist in ihrem ersten Heft erschienen und verspricht dem Vereine eine größere Theilnahme zu verschaffen. Wegen des beabsichtigten Druckes wichtiger Quellenschriften für schlesische Geschichte wird der Vorstand baldmöglichst eine Auswahl treffen. — Nach dem von dem Vereins-Rendanten, Herrn Kaufmann Ruthardt, erstatteten Jahresbericht belief sich die Einnahme auf 400 Thlr., der baare Bestand beträgt 148 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf., der feste Bestand in Sparkassenbüchern 424 Thlr. Die bedeutendsten Posten der Ausgaben waren 97 Thlr. für den Druck der Zeitschrift (in zwanglosen Heften, mindestens 1 jährlich, fortzusetzen) und 101½ Thlr. für Stenzel's Denkmal. — Für die nächste Quellen-Publikation soll entweder ein Verzeichniß der gedruckten Urkunden oder ein Band der schlesischen Fürstenthums-Akten ausersehen werden.

** Frl. Mathilde Belka, eine junge, talentvolle, im berliner Conservatorium gebildete Sängerin, wird in diesen Tagen, unterstützt durch tüchtige musikalische Kräfte unserer Stadt, ein Konzert veranstalten, auf welches wir Musikfreunde im Voraus aufmerksam machen. — Frl. Belka, heißt es in einem auswärtigen Blatt, welches über eine Darstellung des „Nachtlagers von Granada" berichtet, worin sie die Gabriele sang: — hat eine hübsche, klangvolle Stimme, leicht ansprechende Höhe bis zum dreigestrichenen C; singt rein und mit technischer Gewandtheit.

Möge ihr hiesiges Auftreten von Erfolg begleitet sein.

[Ein Sturm in der Wüste.] Ein Reisender, welcher von Kaschmir durch Persien nach Europa zurückkehren wollte und in Herat keine andere Karawane fand, als die, welche über Yezd nach Ispahan ging, schreibt der Bombay Gazette, daß er am 29. August von Herat bei köstlichem Wetter abgereist sei. Die Karawane bestand aus 174 Kameelen, 110 Pferden, 102 Männern, 11 Frauen und 8 Kindern. Am neunten Tage, als die Reisenden die Sandwüste betraten, zeigte der Führer, Scheik Hadschi, große Unruhe und anwortete auf Befragen, er fürchte das Losbrechen eines Sturmes, weshalb er rathe, hier einige Tage zu warten, bis die Luft wieder ruhiger werde. Es ward eine Berathung gehalten und beschlossen, weiter zu reisen. Der ganze Tag, so wie der folgende, ging ohne Gefahr vorüber, man erreichte eine kleine Oase und brach am folgenden Tage wieder auf. In der Luft war keine Veränderung zu spüren, außer daß die Hitze furchtbar zunahm; aber die Lastthiere zeigten eine auffallende Unruhe. Der Scheik Hadschi trieb zu ängstlicher Eile. Plötzlich entstand ein durchdringendes Geräusch, wie fernes Donnergepolter, und ein schwacher Luftzug erhob sich. Nach Verlauf von einer halben Stunde hatte sich derselbe schon zum Sturm gesteigert. Der feine heiße Sand setzte sich in Bewegung. Mehrere Kameele wurden verschüttet. Jetzt kamen Gazellen, Antilopen, Hyänen, ja, selbst Tiger zum Vorschein, welche bunt durcheinander scheu vor dem Sandsturme flohen. Ein Strauß und mehrere Antilopen mischten sich, wie blind vor Angst, zwischen die Karawanen-Thiere, welche wild durcheinander fuhren. Neuer Donner erdröhnte, die Thiere warfen sich plötzlich zu Boden, den Kopf unter dem Winde — ein langer endloser Klageruf erhob sich. Des Berichterstatters Kameel ging durch, er selbst warf sich auf sein Gepäck und verbarg das Gesicht, so gut es ging. Nach mehr als einer Stunde, die ihm unter unbeschreiblicher Beklemmung lang wie eine Ewigkeit schien, ließ der Sturm nach, ein alter Araber rief: „Allah Kerim! Allah Kerim!" Der Berichterstatter erhob sich und öffnete die Augen; welch ein Anblick! Von den sämmtlichen Kameelen der Karawane waren nur noch 28 am Leben, die Pferde lagen sämmtlich erstickt im Wüstensande, und von den Reisenden überlebten nur neun die furchtbare Katastrophe. Die Karawane, welche zwei Stunden zuvor eine Reihe von fast drei englischen Meilen einnahm, war auf ein Häuflein zusammengeschmolzen, das weder die Leichen zu bestatten, noch die Waaren zu retten wagte, sondern eilends Yezd zu erreichen suchte, weil man fürchten mußte, nach dem Sturme nun noch den Räubern in die Hände zu fallen, welche den Karawanen nachziehen und solche Unglücksfälle gierig zu benutzen pflegen. Glücklich erreichte der Reisende Yezd und Ispahan.

Am 17. Dezember waren die Bewohner des französischen Dorfes La Charmee im Yonne-Departement Zeugen einer eigenthümlichen Jagd. Des Morgens um 8 Uhr vernahm man in der Nähe des Ortes Töne, welche dem Grunzen eines großen Schweines glichen, und einen Augenblick darauf sah man einen wilden Eber heranstürzen, welcher von einem Wolfe verfolgt wurde, der ihn an der Kehle zu packen suchte. Der Wolf ließ sich durch die Anwesenheit der Dorfbewohner nicht irre machen und jagte dem Flüchtlinge mit dem größten Eifer über Stock und Stein, durch Gärten und Hecken nach, bis endlich beide Kämpfer in einen sehr tiefen, aber mit Eis überfrorenen Teich fielen. Der Wolf fand es gerathen, seine Beute im Stiche zu lassen und sich auf das feste Land zu retten. Der Eber hingegen brach ein und kam in den Fluthen um. Erst am folgenden Tage gelang es den Dorfbewohnern, ihn aufzufischen.

Ferdinand Hochstätter erzählt in einer Schilderung über die „Urwälder in Oesterreich", daß sich in den Urwäldern auf den fürstlich Schwarzenbergischen Herrschaften Krumau, Winterberg und Stubenbach Tannen vorfinden, die eine Höhe von 200 Fuß haben. Gewöhnlich stehen die Stämme im Innern des Waldes auf 150 Fuß Höhe. Eine Urtanne giebt nicht selten 30 Klafter 30zölligen Brennholzes. Das Gesammt-Areal des Urwaldes auf den fürstl. Schwarzenbergischen Herrschaften wird auf 33,000 Joch, die Holzmenge auf 6½ Millionen Klafter geschätzt.

Bei Nennig (an der Saar) wurde vor einiger Zeit ein Wolf geschossen; aus dem Hochwalde kommen die wilden Schweine in's Saarthal nahe zu den Dörfern Irsch, Serrig, Beurig.

Mehrere protestantische Missionäre sind, wie der „New-York-Observer" erzählt, den Kannibalen auf den Hebriden zum Opfer gefallen; davon wurden zwei mit ihren Weibern verspeist.

In Birmingham soll wieder — solche Notizen kommen täglich — ein wahres Wunder von einer Flinte erfunden worden sein. Sie schießt sicher auf 2000 Fuß; die Ladungsmethode ist die allereinfachste; sie springt nie und thut 8 Schüsse in der Minute.

In Paris ist von der polnischen Emigrations-Gesellschaft zum Besten der sechs hinterlassenen Kinder des Dichters Mickiewicz eine Subscription eröffnet worden; sie hat in drei Tagen 108,000 Frs. eingebracht, eine vornehme Polin hat einen Sohn des Dichters adoptirt.

Fräulein Rachel, deren Brust sehr angegriffen war, befindet sich jetzt in der Havannah; sie hofft bald wieder so hergestellt zu sein, daß sie ihr Gastspiel wieder aufnehmen und über New-Orleans nach Frankreich im Juni zurückkehren könne. — Die Sängerin Lagrange erntet zu San Francisco Gold in Fülle. — Lola Montez befindet sich jetzt mit einer Truppe amerikanischer Schauspieler zu Melbourne, wo sie volle Häuser macht. Die dortigen Kunstkenner nehmen es nicht zu genau mit ihren Leistungen.

[Der piemontesische blinde Schäfer Picco] befindet sich seit 8 Tagen zu Paris und hat auch dort rauschenden Beifall geerndtet. In der italienischen Oper hat er sich auf seiner Hirten-Flöte schon einigemal hören lassen und man staunt sowohl über die Vollendung seines Spieles und sein inniges musikalisches Gefühl als über die Wunderlaute, die er dem Instrumente zu entlocken weiß.

Ein belgisches Blatt berichtet, daß der lütticher Bildhauer Jehotte in einem Schrank der Vatikan-Bibliothek ein Frescomauerbild des Kopfes und der Büste Karls des Großen entdeckt hätte. Dies Fresco-Bild stammt aus den letzten Jahren des achten Jahrhunderts, von der Zeit her als Karl der Große Leon III. befreite. Der belgische Gesandte zu Rom hat die Erlaubniß sich erbeten, einen Abdruck dieses denkwürdigen Fundes zu nehmen. Der Bildhauer Jehotte will hiernach eine Statue meißeln, die für die Stadt Lüttich bestimmt ist.

† **Berun** (Alt-), 26. Dez. Nachdem in unserer bis auf die innere Ausstattung fertigen Pfarrkirche der Neubau der Orgel vollendet, kann man wohl sagen, daß sich eine bedeutende Last von den Schultern des verehrlichen Kirchenkollegiums, namentlich unsers um die ganze Angelegenheit hochverdienten Kreis-Schul-Inspektors, Herrn Stadtpfarrer Hawlitzki Hochwürden, als auch den übrigen Gemeindemitgliedern abgewälzt hat, indem die Mittel zum Baue derselben zum Drittel aus Beiträgen aufgebracht werden mußten. Was die Ausführung des aus 18 klingenden Stimmen bestehenden Orgelwerkes betrifft, so hat der zur Abnahme desselben designirt gewesene königl. Musikdirektor Hr. Hesse aus Breslau wegen Verhinderung nicht erscheinen können, und ist dieselbe durch Herrn Organisten Proske aus Gleiwitz erfolgt, und durch denselben dem Erbauer des Werkes, Herrn Orgelbaumeister Schaffartzik in Gleiwitz, ein, in jeder Hinsicht empfehlendes Zeugniß ausgestellt worden, welchem wir in allen Punkten vollkommen beistimmen. Wir können dem Meister in seinem Fache nur wünschen, daß demselben recht oft Gelegenheit geboten werden möge, seine Kenntnisse bei Fertigung anderer Werke auch in der Zukunft zu bethätigen, indem wir die Freude genießen, im Besitze einer der schönsten, besten und kräftigsten Orgeln im pleßer Kreise bis jetzt zu sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 301 des Pr. St.-Anz. bringt:

1) **Die allgemeine Verfügung vom 17. Dezember d. J., die Ausführung der allerhöchsten Verordnung vom 12. Novbr. d. J. wegen Wiederherstellung des privilegirten Gerichtsstandes für die unmittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen betreffend.**

Auf Grund des § 6 dieser Verordnung und der darin dem Justizminister beigelegten Ermächtigung, unter Vorbehalt etwaiger weiterer sich als nothwendig ergebender Anordnungen, wird Folgendes bestimmt:

II. Hinsichtlich der östlichen Provinzen werden

1) bei dem Kammergericht und bei jedem der Obergerichte zu Königsberg, Marienwerder, Insterburg, Frankfurt, Stettin, Breslau, Glogau, Ratibor, Bromberg, Posen, Magdeburg und Naumburg für die streitigen Rechtsangelegenheiten der zu den vormals reichsständischen Familien gehörigen Personen zwei Senate, der eine von fünf Mitgliedern für die erste und der andere von sieben Mitgliedern für die zweite Instanz gebildet.

Dem Senat erster Instanz werden zugleich die nach § 19 Lit. b. und c. der Instruktion vom 30. Mai 1820 (§ 4 der Verordnung vom 12. November 1855) etwa vorkommenden Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit überwiesen.

2) Bei den Obergerichten zu Köslin und Halberstadt werden die streitigen Rechtsangelegenheiten (§§ 2—3 der Verordnung vom 12ten November 1855) erster Instanz und die nach § 19 Lit. b. und c. der Instruktion vom 30. Mai 1820 etwa vorkommenden nicht streitigen Rechtsangelegenheiten der zu den Familien der vormaligen Reichsstände gehörigen Personen in Senaten, welche aus fünf Mitgliedern bestehen, bei dem Obergericht zu Greifswald aber im Plenum des Kollegiums verhandelt.

3) Die zweite Instanz in streitigen, bei den unter II. Nr. 2 erwähnten Obergerichten anhängigen Rechtsangelegenheiten der mittelbar gewordenen Fürsten und Grafen und der Mitglieder ihrer Familien bildet für die Obergerichte zu Köslin und Greifswald das Appellationsgericht zu Stettin, für das Obergericht zu Halberstadt das Appellationsgericht zu Magdeburg.

III. Die Obergerichte, bei welchen für die streitigen Rechtsangelegenheiten der zu den vormals reichsständischen Familien gehörigen Personen nur ein Senat besteht, haben sich bei ihren Entscheidungen und Verfügungen der gewöhnlichen Bezeichnung ohne weiteren Zusatz zu bedienen. Dagegen ist von denjenigen Obergerichten, bei welchen nach den vorstehenden Bestimmungen (unter II. Nr. 1) zwei Senate für die erste und zweite Instanz gebildet werden, jener Bezeichnung in streitigen Rechtsangelegenheiten der Zusatz „Erster Senat" und beziehungsweise „Zweiter Senat" beizufügen.

2) Ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals vom 20. Septbr. d. J., betreffend die Bestrafung von Chausseegeld-Kontraventionen.

3) Die Circular-Verfügung vom 29. Juni 1855, betreffend die Portofreiheit des amtlichen Schriftwechsels in Zollvereins-Angelegenheiten.

4) Die Verfügung vom 30. September 1855, betreffend die Stempelfreiheit der sog. Extraditionsscheine.

5) Die Verfügung vom 20. Oktober 1855, betreffend die Stempelpflichtigkeit einseitig vollzogener Miethsverträge.

6) Die Bekanntmachung vom 22. Dezember 1855, betreffend die Ausreichung der Zins-Coupons Ser. II. zu den Stammaktien der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.

Das 46. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4320 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Deutsch-Crone im Betrage von 100,000 Thlr. Vom 17. Oktober 1855; unter

Nr. 4321 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Oktober 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltuug der Kreis-Chausseen im Kreise Osterode: 1) von Osterode über Reichenau und Hohenstein bis zur neidenburger Kreisgrenze in der Richtung auf Neidenburg, 2) von Reichenau über Gilgenburg bis zur neidenburger Kreisgrenze in der Richtung auf Soldau oder auf Neidenburg, 3) von Hohenstein bis zur allensteiner Kreisgrenze in der Richtung auf Grieslinen; unter

Nr. 4322 den allerhöchsten Erlaß vom 5. November 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Filehne bis zur deutsch-croner Kreisgrenze in der Richtung auf Schloppe und von Czarnikau bis zur oborniker Kreisgrenze in der Richtung auf Rogasen; unter

Nr. 4323 den allerhöchsten Erlaß vom 12. November 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung des in den Kreis Strehlen fallenden Theiles der frankenstein-strehlener Straße, von der strehlen-patschkauer Chaussee ab, in der Richtung nach Frankenstein über Wammewitz und Danchwitz bis an die Kreisgrenze; unter

Nr. 4324 den allerhöchsten Erlaß vom 12. November 1855, betreffend die Verleihung des Rechts zur Erhebung des Chausseegeldes auf der auszubauenden sogen. Militärstraße in den Kreisen Simmern und Zell von der gorenroth-zeller Bezirksstraße über Cappel bis an die aachen-mainzer Staatsstraße vor Büchenbeuren; und unter

Nr. 4325 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Bestätigung der Aktien-Gesellschaft „Kredit-Verein für Handwerker in Magdeburg." Vom 15. Dezember 1855.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Angebliches Mittel gegen den Milzbrand.] In der Rindviehheerde eines schlesischen Ritterguts hatte der Milzbrand nach dessen Ausbruch so rasch um sich gegriffen, daß in der kurzen Zeit von sechs Tagen 12 Stück davon befallen wurden und nach Verlauf von selten länger als einer Viertelstunde nach der Erkrankung, der Seuche erlagen. Mit Aderlassen und dem Einziehen von Haarseilen ließ sich dem Weitergreifen der Krankheit nicht begegnen, obwohl diese Schutzmittel bei den noch lebenden Stücken der Heerde rasch zur Anwendung kamen.

Der Zufall wollte, daß ein in der Gegend sich aufhaltender Ausländer, dem N., Besitzer der Heerde, den Versuch mit einer Abkochung von Tabak als heilkräftig mit der Versicherung empfahl, daß ersterer dieses Mittel bereits in gleichartigen Erkrankungsfällen bei seinem Rindvieh mit dem günstigsten Erfolge angewendet habe, indem die in solcher Weise behandelten kranken Stücke vollständig hergestellt worden seien.

N. hat diesen Rath befolgt, das Mittel angewendet und nach seiner Angabe ist es geglückt, die noch erkrankten Stücke seiner Heerde zu erhalten.

Behandlung und Verlauf waren angeblich wie folgt:

Sobald das Thier sich niederlegte und wiederzukauen aufhörte, wurden ihm ca ¾ preuß. Qrt. einer starken Abkochung von ordinärem Tabak eingegossen. Nach nicht langer Zeit stand das Thier auf, fraß von dem ihm vorgelegten Futter und verhielt sich auch im Uebrigen, wie im gesunden Zustande.

Nur in zwei Fällen fand es N. nach dem Befinden der kranken Thiere gerathen, eine zweite Gabe des Mittels zu reichen.

So unwahrscheinlich man auch die angeblich erfolgte Kur finden mag, haben wir doch nicht angestanden, die Mittheilung derselben, so wie wir sie erhalten, zu veröffentlichen.

Chicago in Illinois, der größte Getreidemarkt in der Welt.

Wir ersehen aus den Börsen-Berichten der newyorker Blätter vom 27. Novbr., daß in den beiden letzten Wochen die Getreide-Verschiffungen ungemein lebhaft waren. Allein nach Großbritannien waren mehr als 400,000 Bushels Weizen aus dem Hafen von New-York versandt worden, nach Frankreich mehr als 200,000, wovon 161,000 nach Havre; die deutschen Häfen exportirten hauptsächlich Roggen, selbst nach Konstantinopel waren 8800 Fässer Mehl abgegangen. Nordamerika zieht aus der diesjährigen Getreidenoth Europa's ungeheuren Profit; denn es hat einen Ueberschuß von mindestens 100 Millionen Bushels verschiedener Getreide-Gattungen abzugeben. Die vorjährige Ernte war nicht gerade knapp, aber auch nicht eben reichlich; die Zeitungen wiesen auf den orientalischen Krieg hin, folgerten, daß Europa in jedem Falle einer beträchtlichen Zufuhr benöthigt sein würde, und riefen tagtäglich den Farmers zu: Bestelle jeder von Euch zum mindesten einen Acre mehr als 1854 mit Getreide, insbesondere mit Weizen, und der Nutzen wird nicht ausbleiben. Der gute Rath wurde befolgt; man hat berechnet, daß 1855 etwa eine Million Acres mehr als im Vorjahre mit Brodtfrüchten bestellt worden sind; die Ernte fiel ergiebig aus, und nun sind die vereinigten Staaten für uns geworden, was im Alterthum Egypten für Italien war, — eine Kornkammer.

Frhr. v. Reden, der bekannte Statistiker, schrieb vor etwa 20 Jahren ein Buch über die „Getreide-Ausfuhr Deutschlands nach Nordamerika." Seitdem haben die Zeiten eine gründliche Umwandlung erfahren. Denn wir verschiffen nicht nur kein Getreide nach den vereinigten Staaten, sondern suchen es auf, und die Regierungen senden ihre Agenten zum Einkauf nicht blos in die atlantischen Städte, sondern bis in die Häfen an den großen Binnenseen und an den Ohio. Im Anfange Novembers erschienen dergleichen am Michigan-See, in Chicago, dem größten Stapelplatze für Getreide, und schlossen so umfangreiche Käufe ab, daß durch die Hände eines einzigen Hauses nicht weniger als 1,200,000 Dollars für Weizen gezahlt wurden, der nach Europa bestimmt war. Daraus mag man einen Schluß auf die Bedeutung des Getreide-Geschäftes ziehen.

Chicago ist ein Wunder; die Welt hat kein Nebenstück zu dem fabelhaft raschen Aufschwunge dieser merkwürdigen Stadt. Im Jahre 1836 wohnte auf der Prairie, die gegenwärtig von mehr als zehntausend Häusern bedeckt ist, noch kein weißer Mann: vor nun genau zwanzig Jahren wurden die ersten Blockhütten gebaut; im Juli 1855 war Chicago eine Stadt von 87,511 Seelen, und zum Schlusse dieses Jahres wird es deren mehr als 90,000 haben.

Dieser Stapelplatz liegt mehr als zweihundert deutsche Meilen von der Meeresküste entfernt an der südwestlichen Ecke des Michigan-See's, in welchen der Chicago-Fluß mündet. Ein recht gesundes Klima kann man ihr nicht nachrühmen, und die Wechselfieber haben die Stadt in einen schlimmen Ruf gebracht; aber die Handelslage ist in jeder Beziehung so ungemein günstig, daß sie nicht besser gedacht werden kann. Man hat, 1015 Fuß über dem Wasserspiegel des atlantischen Oceans, unter 40 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 87 Grad 10 Minuten westlicher Länge von Greenwich, die Stadt in einem länglichen Viereck angelegt, und zwar in der Weise, daß sie vom Flusse in drei Theile gesondert wird. Der nördliche Arm desselben ist nur auf eine kurze Strecke schiffbar, der südliche dagegen auch für große Fahrzeuge zwei Stunden weit zugängig. Die verschiedenen Stadttheile sind durch Brücken mit einander verbunden, welche der Schifffahrt nicht das geringste Hinderniß in den Weg legen. Zu Ende 1853 hatte Chicago 15 große Avenuen, 5 öffentliche Parks, 5 Plätze, 4 Gerichtsgebäude, 183 größere Straßen und im Ganzen 9316 Gebäude. Davon waren 7627 Wohnhäuser, 379 Fabriken, 61 Kirchen, 54 Schulen, 1184 Waarenläden, 1 Theater, 3 Gymnasien, 1 Gefängniß, 7 Hallen, 3 Hospitäler und 3 Markthallen. Die Einwohnerzahl betrug 60,652; einige Monate später, im Juli 1854: 62 872, wovon 25,677 eingeborne Amerikaner und 35,879 im Auslande Geborene, zu vier Fünftel Deutsche.

Das Anwachsen der Bevölkerung bezeichnet zugleich genau den Aufschwung, welchen Gewerbe und Handel genommen haben. Im Jahre 1840 betrug sie 4479 Köpfe, mit einem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum von 94,437 Dollars.

	Seelen.	Eigenthum.
1845	12,088	3,065,022 Doll.
1850	28,269	7,220,249 „
1853	60,652	16,841,831 „
1854	65,872	24,394,239 „

Auf je 92 Köpfe kommt 1 Kaufmann, auf je 480 ein Holzhändler, auf je 439 ein Advokat, auf je 548 ein Arzt, auf je 1330 ein Geistlicher, auf je 747 ein Handwerker. An Volksmenge ist gegenwärtig Chicago die neunte Stadt in den vereinigten Staaten; sie folgt nach New-York, 700,000 Seelen (in runder Summe), Philadelphia 550,000, Brooklyn (New-York gegenüber) 200,000, Cincinnati 175,000, Boston (die eigentliche Stadt) 160,000, New-Orleans 150,000, St. Louis 125,000, Baltimore 225,000, Chicago jetzt 90,000.

Im Jahre 1854 liefen 5060 Schiffe ein und 5045 Schiffe aus; und nicht weniger als 17 Eisenbahnen fanden ihren Ausgangs- oder Endpunkt in Chicago. Sie führen alle in getreidereiche Gegenden und erklären, weshalb diese Stadt ein so wichtiger Stapelplatz für den Getreidehandel geworden ist. In den Händen vieler Leser befindet sich ohne Zweifel eine Karte der amerikanischen Eisenbahnen, und es ist nicht ohne Interesse, auf derselben zu verfolgen, wohin diese Bahnen laufen. Wir geben die Länge in englischen Miles, die bekanntlich auch amerikanisches Weg- und Längenmaß bilden.

Chicago und Galena	121 Meilen.
„ „ Rock Island	181 „
„ „ Mississippi (Alton) . . .	281 „
„ „ Aurora	84 „
Galena Air Line	96 „
Central Military Tract	84 „
Chicago und St. Charles Air Line . .	85 „
Peoria und Oquawka	47 „
„ „ Bureau Valley	40 „
Illinois Central Main Line	438 „
„ „ Chicago Branch . .	164 „
Chicago und Milwaukie	40 „
Illinois und Wisconsin	41 „
Michigan Central	282 „
„ Southern	247 „
Beloit Branch	20 „
New Albany und Salem	284 „
Zusammen	2455 Meilen.

oder etwa 500 deutsche Meilen; aber in der Mitte des nun ablaufenden Jahres kamen durch Anschluß- und Verbindungsbahnen weitere 4000 Miles hinzu, und Anfangs 1856 wird Chicago 8000 Miles oder nahe an 2000 deutsche Meilen direkten Verkehr auf Eisenbahnen unterhalten können. Dazu kommt, daß es vermittelst des Illinois- und Michigan-Kanals einen Wasserweg zum Stromgebiete des Mississippi hat.

Die Einfuhren betrugen 1854 schon 30 Millionen, die Ausfuhren 24,709,191 Dollars. Im Jahre 1836 stellten sich die ersteren auf 235,000, die letzteren auf 1000 D. 64 Cents. Die zum Hafen gehörende Rhederei betrug 1854 schon 48,158 Tonnen.

Während 1852 erst 2,999,011 Bushels Mais zugeführt wurden, hatte sich 1854 die Ziffer auf 7,490,753 Bushels gesteigert; 1847 betrug sie noch nicht 68,000. Ueberhaupt wurden 1854 in Chicago zugeführt:

Mais . . .	7,490,752 Bushels,
Weizen . . .	3,028,755 „
Hafer . . .	4,194,885 „
Roggen . .	85,691 „
Gerste . . .	201,764 „
	15,011,540 Bushels.

Rechnet man noch das Mehl hinzu, welches 792,875 Bushels Weizen repräsentirte, so haben wir eine Totalsumme von 15,804,428 Bushels Getreide. Davon wurdeu 12,902,320 Bushel verschifft.

In Hunt's Merchants Magazine finden wir eine Zusammenstellung der Ausfuhr aus verschiedenen anderen Häfen, die zwar im Einzelnen Irrthümer enthält, aber vollkommen zu dem Zwecke ausreicht, um annähernd zu zeigen, daß Chicago allen anderen Exportplätzen, welche Getreide massenhaft in den Handel bringen, vorausgeht. Wir geben runde Summen. Es versandten an Getreide und Mehl im Normaljahre:

Odessa 7,000,000 Bushels, Danzig 4,400,000, Archangel 9,520,000 (?), St. Louis 5,100,000, Galacz und Braila 8,300,000, St. Petersburg 7,200,000, Riga 4,000,000, Milwaukie 3,800,000, New-York 10,000,000.

Ferner brachte Chicago 1854 in den Handel: 2,143,569 Pfund Butter, 73,980 Schweine, 2,887,120 Pfund Schweinsfett, 13,188,815 Pfund Schweinefleisch; etwa 1½ Million Pfund Rindstalg, 2,026,000 Pfund Häute, 252 Mill. Fuß Timber (Bauholz), 113 Mill. Fuß Schindeln, 37 Mill. Fuß Latten, 6½ Mill. Fuß andere Hölzer, 1,030,000 Pfund Wolle, 3,252,000 Pfund Blei und 3¼ Mill. Pfund Fische.

Man sieht, wie kolossal der Verkehr dieses binnenländischen Seehafens ist. Der ungeheure Aufschwung, welchen die Verkehrsmittel unserer Zeit dem Handel geben, zeigt sich gerade im westlichen Nordamerika am auffallendsten. Chicago hat dort nur eine Stadt, die sich mit ihr an raschem Gedeihen messen kann und an der sich gleichfalls der wunderbare Einfluß nachweisen läßt, welchen die Eisenbahnen ausüben, besonders wenn sie an einem Strome oder an einem See münden, welchen Dampfer beleben. Ich meine Cincinnati. Die Reise von dort nach New-Orleans ist nun um neun Zehntel gegen früher abgekürzt worden eben durch die Dampfschifffahrt. Dazu kamen die verschiedenen Ohio-Kanäle und die Dampfschifffahrt auf den Seen, und vermittelst derselben konnten New-York, Philadelphia und Baltimore einen großen Theil des Waarenzuges, der früher den Mississippi abwärts gegangen war, nach den atlantischen Gestaden ablenken. Die Macht der Dampfer ist nun im Binnenlande durch die Eisenbahnen theilweise neutralisirt. Die letzteren vermindern Zeit und Entfernung dermaßen, daß sie für große Distanzen sich oftmals als die billigsten Kommunikationswege herausstellen. Denn auf langen Linien ist der Zeitgewinn von mehreren Tagen oder gar Wochen oft ein äußerst beträchtlicher Gewinn in Bezug auf die Benutzung des Marktes, besonders wenn es sich darum handelt, Konjunkturen für den Exporthandel zu benutzen. Chicago aber hat zu dem ausgedehnten Eisenbahn-Netze noch die großen nördlichen Seen vor sich und hat Wasserverbindung durch Kanäle sowohl nach Kanada wie New-York. Es liegt mitten im Binnenlande und hat doch vorwiegend atlantische Interessen.

Berlin, 23. Dezember. [Börsen-Korrespondenz.] An der gestrigen wiener Börse war das Geschäft von keiner Bedeutung, Course und Agio fast unverändert. Auch in Frankfurt geringer Umsatz, besonders in Eisenbahn-Aktien; Fr.-W.-Nordbahn 56½, Verbacher 160, österreich. Fonds niedriger, Metalliques 65, Nationalanleihe unverändert 69⅞. Wechsel ohne Veränderung. Hamburg ebenfalls geschäftslos. Diskont 6¼ pCt. In London schwindet die Hoffnung auf Frieden, welche dem Festlande überlassen bleibt; die Consols wichen von 88¾ auf ⅝, die Spekulation blieb zurückhaltend, wie seit geraumer Zeit. Paris war von der vorgestern angeregten Besorgniß stärker ergriffen und die Neigung zum Verkaufen trat merklich hervor. Insbesondere waren Kredit Mobilier-Aktien stark angeboten und gingen von 1350 auf 1337 zurück; auch die österr. Staatseisenbahnen wichen von 736 auf 730. Die 3pCt. Rente eröffnete mit 64, 80 etwas besser als vorgestern, sank aber bis 64, 50 und schloß sehr matt zur Notiz mit 64, 60. Heute in der Passage blieb die 3% Rente, nach einem vorübergehenden Aufschwunge um 5 Cent., zu dem gestrigen Schlußcourse von 64, 60; die Spekulanten verharrten in ihrer Unschlüssigkeit.

[Aus einem stettiner Handelsberichte vom 21. Dezbr. d. J. über breslauer Marktberichte.] Die süddeutschen Märkte bleiben aus dem Ertrage einer reichen Ernte gut befahren und geben sogar noch nach dem Norden und Westen hin ab, eben so dauert der Export aus Ungarn und Oesterreich nach Preußen massenhaft fort. Derselbe kann jedoch die Grenzen, welche ihm durch die beschränkten Transportmittel der Eisenbahnen gezogen sind, nicht überschreiten und eine bedeutende Zunahme ist für die nächste Folge daher nicht zu erwarten. Deshalb war ein Druck durch die ungarischen Zufuhren auf die nördlichen Märkte bis jetzt nicht sehr merkbar, und die nächstgelegenen schlesischen Märkte behaupteten sich auf der Höhe des unsrigen. **Bei dieser Gelegenheit können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß man hier bereits seit längerer Zeit gefunden hat, daß die tonangebenden breslauer Marktberichte die Lage des dortigen Marktes fast konsequent ganz falsch und allen Privatberichten widersprechend schildern. Auf desfallsige bei dortigen Häusern gemachte Anfragen wurde dies bestätigt und Gründe dafür angegeben, welche wir hier nicht weiter berühren wollen. Wir glauben aber, daß es im wahren Interesse der breslauer Getreidehändler liegt, daß über den dortigen Markt unparteiische genaue Berichte existiren und die geschilderte Tendenz nicht immer den dabei notirten Preisen, so wie diese den Preisangaben in Privatberichten widerspreche.** (Ostſ.-Ztg.)

Prag, 19. Dez. [Hopfen.] Bei festen Preisen ist das Geschäft in diesem Artikel sehr lebhaft. Land-Saazer für baier. Rechnung à 70 Fl. bezahlt. Stadtgut ist in schöner fehlerfreier Qualität nicht unter 80—85 Fl. erhältlich, hiervon sind bereits 1249 Ballen versendet worden. Auch auf anderen Produktionsplätzen herrscht reger Verkehr, und dürften die Preise wohl längere Zeit ihren jetzigen Stand behaupten, um so mehr als noch ein großer Theil der Brauereien seinen Bedarf nicht gedeckt hat.

† **Breslau**, 27. Dezbr. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung. Die meisten Aktien sind besser bezahlt worden, namentlich Oderberger beider Emissionen und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schlusse vorherrschend. Fonds unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 27. Dez. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 3 F. — Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

E. C. Die Einnahmen der Great Western- und Southern-Eisenbahn sollen dieses Jahr sich auf 50,000 Pfd. Sterl. mehr belaufen als im Jahre 1854. Ueberhaupt soll die Mehrzahl der irischen Bahnen sich eines gesteigerten Verkehrs erfreuen und ihre Verwaltung nichts zu wünschen übrig lassen.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 9. b. 15. Dez. 1855:	47,935	12,225	8,282	1,780
in demselben Zeitraum 1854:	49,306	8,033	6,339	1,948
1855 weniger:	1,371,	mehr: 4,192	1,943,	weniger: 168
bis 9. Dez. 1855 mehr:	448,563	153,304	91,682	17,978
in 50 Wochen 1855 mehr:	447,192	157,496	93,625	17,810
Im Ganzen betrug die Einnahme vom 1. Jan. bis 15. Dezember 1855:	2,291,987	485,976	407,799	98,392
Pro 1855 nimmt an der Dividende Theil ein Stammaktien-Kapital von	5,978,100	1,200,000	1,700,000	1,087,506
Pro 1855 sind erforderlich zur Verzinsung u. Amortisation der Prioritäten:	242,593	22,500	49,500	—

[6555] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Amalie**, mit dem Kaufmann Hrn. **Isidor Lachmann** aus Lissa, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 25. Dezbr. 1855.
Anna verw. **Freyhan**, geb. **Löwy**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Freyhan.
Isidor Lachmann.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie**, mit dem Kaufmann Hrn. **Moritz Morgenstern** in Oesterr.-Oderberg und meiner Tochter **Emma**, mit dem Geometer Hrn. **Morris Levey** in Philadelphia, erlaube ich mir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Ohlau, den 27. Dezbr. 1855.
Verw. **Henriette Pringsheim.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Pringsheim.
Moritz Morgenstern.
Ohlau. Oesterr.-Oderberg.
Emma Pringsheim.
Morris Levey.
Ohlau. Philadelphia. [6578]

Jenny Kuppisch.
Otto Kühnast.
[4455] Verlobte.
Mittel-Lobendau. Schönborn.

(Statt jeder besondern Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Bruck.
Gustav Schneider.
Ober-Glogau und Münsterberg. [6547]

Verlobungs-Anzeige.
Die heut erfolgte Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem königl. Berggeschwornen Herrn **Olivier Birnbaum** zu Kupferberg, beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4456]
Greiffenberg, den 25. Dezember 1855.
Stelzer, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Stelzer.
Olivier Birnbaum.

[6548] **Die Verlobung**
unserer Tochter **Agnes Mankiewicz** mit Herrn Maurermeister **Louis Troplowitz**, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.
Louis Crambach und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Mankiewicz.
Louis Troplowitz.
Lissa, den 24. Dezember 1855.

(Verspätet.) [6564]
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Oscar von Gerzabek (Breslau).
Therese von Gerzabek, geb. **Langenberg** (Köln).
Sandgate u. London, den 18. Dez. 1855.

[4462] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heut erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clementine**, geb. **Blochmann**, von einem muntern Knaben, zeige ich nur hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden an.
Dresden, den 25. Dezember 1855.
Hermann Krone,
Photograph, akademischer Künstler.

[4464] **Entbindungs-Anzeige.**
Die am 22. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Pauline**, geb. **Krüger**, von einem gesunden Sohne, zeigt hiermit ergebenst an:
Der Seminarlehrer **Menzel.**
Köpenick, den 23. Dezember 1855.

Entbindungs-Anzeige. [6570]
Heut wurde meine Frau, **Louise** geb. **Cauer**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Ratibor, den 26. Dezember 1855.
Mendelssohn,
Ober-Maschinenmstr. der Wilh.-Bahn.

Entbindungs-Anzeige. [4471]
Entfernten Bekannten und Freunden hierdurch statt jeder besondern Meldung die ergebene Anzeige, daß gestern um 11¼ Uhr in der Christnacht, meine geliebte Frau **Helene**, geb. **v. Bialke**, von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist.
Gossendorf bei Neumarkt in Schlesien, den 25. Dezbr. 1855.
v. Salviati, kgl. Ger.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige. [4478]
Die heute Mittag um 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste**, geb. **Luchs**, von einem gesunden und kräftigen Knaben, beehre ich mich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Beuthen Oberschl., den 24. Dezbr. 1855.
Lucas.

[4483] **Todes-Anzeige.**
Nach schweren körperlichen Leiden seit mehreren Monaten ist in der vergangenen Nacht der Stadt-Gerichts-Rath **Hufeland** gestorben und zur ewigen Ruhe eingegangen. So schmerzhaft dieser Verlust von seiner hinterlassenen Familie gefühlt wird, so sehr beklagen wir das Scheiden eines biedern, redlichen und geachteten Kollegen aus unserer Mitte.
Auch über das Grab hinaus wird ihm die Theilnahme, die Achtung und ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.
Breslau, den 27. Dezember 1855.
Das Kollegium des Stadtgerichts.

[6554] **Todes-Anzeige.**
Heut Morgen um 2 Uhr entschlummerte sanft nach unendlich schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Posamentirer-Meister **Wilhelm Backhaus**, im 63. Jahre seines vielbewegten Lebens. Diese Trauerkunde widmen wir allen entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Dezember 1855.

[6549] **Todes-Anzeige.**
Am 21. d. M. starb in Berlin nach 15tägigem Krankenlager in Folge einer Halsentzündung und hinzugetretenem Typhus unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, **Victor Wiltsch**, Gefreiter in der 1. Komp. 2. Garde-Regiment zu Fuß, in einem Alter von 23 Jahren. Verwandten und Freunden zeigen wir diesen Trauerfall statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 25. Dezember 1855.
Die Hinterbliebenen.

[4459] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Den gestern Nacht um 11¼ Uhr erfolgten sanften Tod unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegers und Großmutter, der Frau Kaufmann **Clara Umlauff**, geb. **Umlauff**, im Alter von 68¾ Jahren, zeigen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.
Frankenstein, den 25. Dezember 1855.
Die Hinterbliebenen.

[4477] **Todes-Anzeige.**
Das Sonntags Früh 4 Uhr erfolgte Dahinscheiden unserer innigst geliebten Mutter, der verwittw. Frau Kaufmann und Senator **Dorothea Hesse**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Leobschütz, den 23. Dezbr. 1855.
Julius Hesse, Kaufmann.

[4481] **Todes-Anzeige.**
Heute Morgen 5¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere einzige, innig geliebte Tochter und Schwester **Ottilie**, in dem blühenden Alter von 21 Jahren. Tiefbetrübt widmen allen Bekannten diese Anzeige:
Zimmer, Königl. Lieut. u. Chausseezoll-Einnehmer, als Vater.
Robert Zimmer, Kandidat der Rechte, als Bruder.
Ober-Weistritz, den 25. Dez. 1855.

Todes-Anzeige. [6376]
Heute Früh starb nach langem Leiden meine Frau **Amalie**, verehelicht gewesene **von Thaner** geb. **Knauerhaase**.
Bahnhof Rudzinitz, den 27. Dez. 1855.
Julius Engel.

[4463] **Berichtigung.**
Der Lehrer **Thormann** hierselbst ist nicht, wie irrthümlich am 21. d. M. berichtet, an Auszehrung, woran er nie gelitten, sondern an einem rheumatisch gastrischen Fieber verstorben.
Löwenberg, den 24. Dezember 1855.
Das Lehrer-Kollegium.

Theater-Repertoire.
Ausnahmsweise sollen zu der heutigen Vorstellung am 28. Dezbr. und zu der Vorstellung am 31. Dezbr. die zurückgebliebenen **Bons** des abgelaufenen Abonnements noch angenommen werden.
Freitag den 28. Dezbr. Zum 2. Male: „**Pariser Sitten.**" Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde" des Alex. Dumas (Sohn) von A. Prix.
Sonnabend, den 29. Dezbr. Zum 7. Male: „**Die Nibelungen.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von Heinrich Dorn.

Theater-Abonnement.
Für die Monate Januar, Februar und März 1856 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze giltig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Der Mad. **Löwenfeld**, welche eine Anzahl alte arme Personen des Nikolai-Bezirks den 24. d. M. durch eine Spende mit Fleisch und Brot erfreut hat, unsern innigsten Dank.
Breslau, den 27. Dezember 1855.
Die Armen-Kommiss. d. Bezirks. **Krannich.**

[4458] **Danksagung.**
Dem Rentier Herrn **Hirsch Leichtentritt** zu Militsch sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank für die freiwillige Gabe von hundert Thalern, die derselbe zum Bau unserer Synagoge uns eingesandt hat.
Miloslaw, den 24. Dezember 1855.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Marcus Leichtentritt. Gutmann Mehlich.

Elastische Gebisse
eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos: **Th. Block**, [6514]
prakt. Zahnarzt, im Einhorn am Neumarkt.

Freitag den 27. December c.
im Saale des Königs von Ungarn, Abends 7 Uhr:
Soirée musicale,
[4479] veranstaltet
von der Sängerin **Mathilde Belke**
aus Königsberg in Pr.,
unter gefälliger Mitwirkung von Frl. Meyer, und den Herren Fritsch, Ketzau, Prawit, Schnabel und Adalbert Schön.
Billets à 15 Sgr. sind bei Herrn Hofmusikhändler **Sohn**, Schweidnitzerstrasse Nr. 8, und in der Musikhandlung des Herrn **Hainauer** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr.

Weiss-Garten.
Heute, Freitag den 28. Dezbr.: **5. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie Nr. 2 von L. v. Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entrée für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[6561] Damen 2½ Sgr.

Une française ayant libre quelques heures, pourrait encore donner quelques leçons de conversation. S'adresser
[6568] Gartenstrasse Nr. 23, au troisième.

Bekanntmachung. [1096]
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine erste Sitzung im Jahre 1856 in der Zeit vom 7. bis 19. Januar, im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten.
Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung, während der Amtsstunden, bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden.
Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollbesitze der bürgerlichen Ehre befinden. Breslau, den 15. Dezember 1855.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Straf-Sachen.

Allgem. Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Herren Aktionäre der Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft werden hierdurch, in Gemäßheit des § 29 der Statuten, zur
ersten General-Versammlung
auf Mittwoch den 30. Januar 1856, Nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Englischen Hauses
eingeladen. — Zum Vortrag werden kommen:
1. Der Geschäftsbericht.
2. **Vorschläge wegen Abänderung der Statuten.**
3. Bestätigung des erwählten Direktors.
4. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.
5. Wahl von drei Stellvertretern des Verwaltungsraths.

Die Stimmkarten, so wie der Geschäftsbericht und die sich daran knüpfenden Vorschläge werden den Herren Aktionären, auf deren Namen die Aktien in unsern Büchern eingetragen sind, rechtzeitig vor der General-Versammlung eingesandt werden. Eine Vertretung ist nur zulässig, wenn der Bevollmächtigte eine schriftliche Vollmacht dem Verwaltungsrathe einsendet. (§ 33 der Statuten.) [4470]
Berlin, den 28. Dezember 1855. **Der Verwaltungs-Rath.**

[4138] Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.
Die bis Ende Dezember 1855 fälligen Zinsen unserer Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien werden vom 28. d. M. bis zum 12. Januar 1856, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Central-Büreau Ring Nr. 25 in den **Vormittagsstunden** gegen Ueberreichung der betreffenden Coupons, denen ein Nummernverzeichniß beizufügen ist, ausgezahlt.
Breslau, den 15. Dezember 1855.
Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Bitte um Charpie und Leinwand.
Bei dem ungeheuren Andrange Wundkranker aller Art, sowohl solcher, die in unserer Heilanstalt selbst verpflegt werden, als auch derer, die täglich zum Verbande kommen, sieht sich der unterzeichnete Convent veranlaßt, im Namen der leidenden Menschheit an alle Wohlthäter, ganz besonders an die mildthätigen Hausfrauen, abermals die freundlich dringende Bitte zu richten:
die Heilanstalt durch gütige Zuwendung von alter Leinwand und Charpie menschenfreundlichst recht bald unterstützen zu wollen.
Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit an der Klosterpforte dankbar angenommen. [4413]
Breslau, den 22. Dezember 1855.
Convent und Hospital der Barmherzigen.

Der Niederschlesische Anzeiger,
das am stärksten verbreitete politische und Anzeige-Blatt Niederschlesiens ist durch alle Postanstalten für 18¾ Sgr. pro Quartal zu beziehen. Dieses 3mal wöchentlich erscheinende Blatt empfiehlt sich durch seine kurze übersichtliche, dabei vollständige Mittheilung aller Tages-Ereignisse. Wegen seiner großen Verbreitung ist es eines der wirksamsten Anzeigeblätter für den ganzen Theil Nieder-Schlesiens. — **Inserate sind franco an die Expedition zu Glogau einzusenden.** [4461]

☞ **Heute zum Letztenmale.**
Wehnert-Beckmanns Stereoscopen-Sammlung,
ausgestellt **Schweidnitzerstraße Nr. 5**, eine Treppe, im goldenen Löwen, geöffnet von Vorm. 10—3 Uhr Nachmittags, Abends von 5—9 Uhr. Entree à Person 7½ Sgr. [6553]

Die neue Welt Amerika und der Nordpol,
im blauen Hirsch, heut und folgende Tage Fortsetzung der Vorstellungen. Anf. 7 Uhr.

Grösstes
Conto-Bücher-Lager.
Bei dem zum bevorstehenden Jahreswechsel eintretenden grössern Bedarf von Conto-Büchern, erlaube ich mir hierdurch das geehrte geschäftstreibende Publikum wiederholentlich auf das hier errichtete grossartige Commissions-Lager der durch 14 Niederlagen in Deutschland verbreiteten
Conto-Bücher
aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren **König & Ebhardt in Hannover** aufmerksam zu machen.
Die innere Einrichtung dieser Bücher ist höchst praktisch, für alle Geschäftszweige passend eingerichtet, und werden nur die besten grösstentheils **gut satinirten Büttenpapiere** dazu verwendet.
Jedes Buch, selbst das kleinste, ist mit englischem Sprungrücken versehen und aufs dauerhafteste von den besten Arbeitern gebunden, **es wird daher auch Garantie geleistet, dass diese Bücher ihre ursprünglich schöne Form im Laufe des Gebrauchs nie verlieren oder fehlerhaft werden.** Was die Preise anbelangt, so sind neuerdings solche, **durch Errichtung einer eigenen Papier-Fabrik**, so billig gestellt, dass keine andere Fabrik mit den **König & Ebhardtschen Preisen** gleichen Schritt halten kann, und sind auch für hier die hannoverschen Fabrikpreise festgesetzt.
Die **Papier-Handlung** u. **Contobücher-Niederlage** von
F. Schröder
[4466] in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 41.

Die so schnell vergriffenen
König u. Ebhardt'schen
Haushaltungs-Ausgaben-Bücher
sind wieder angekommen und empfiehlt solche
Die **Papier-Handlung** von
F. Schröder,
[4467] Albrechtsstrasse Nr. 41.

Neujahrswünsche und Neujahrskarten
empfiehlt in grosser Auswahl die Kunsthandlung **A. Busch,**
[6572] Schweidnitzer-Strasse Nr. 45.

Freiwilliger Verkauf. [1007]
Die Erbscholtisei Nr. 1 zu Klein-Rasselwitz, abgeschätzt auf 11852 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur II. A. einzusehenden Taxe, soll
am 8. Jan. 1856, Vm. 10 Uhr
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Reimelt** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. II. freiwillig subhastirt werden.
Neisse, den 15. November 1855.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [995]
Kgl. Kreis-Gericht zu Bunzlau. 1. Abth.
Die zum Nachlasse der hierselbst verstorbenen Frau Partikulier **Hirschberg**, **Beate** geb. **Giesel** gehörige, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau 3 einzusehenden Taxe auf 7836 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. abgeschätzte Besitzung Nr. 38 hierselbst, bestehend in einem Hause und Garten, soll erbtheilungshalber verkauft werden.
Der zu dem Hause gehörige Garten liegt an der Südseite des Hauses und enthält ein Gewächshaus, ein Ananashaus mit Dampfheizung, einen Pavillon und eine Gärtnerwohnung.
Das Gewächshaus ist mit einer Orangerie versehen, welche besonders auf 377 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und ebenfalls verkäuflich ist.
Zum Verkaufe ist ein Termin auf
den 12. Juni 1856 VM. 11 Uhr
im hiesigen Kreis-Gerichts-Gebäude anberaumt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Taxe der Besitzung, so wie die Taxe der Orangerie auch bei dem Testaments-Exekutor Hrn. Justizrath **Hoinert** hierselbst eingesehen werden kann.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Das den Robert Baron v. Lorenz'schen Kindern gehörige, im hiesigen Kreise belegene Rittergut Würben, landschaftlich auf 29,678 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt, soll
den 31. Januar 1856 Vorm. 10 Uhr
auf dem hiesigen Kreis-Gerichts-Parteienzimmer Nr. 7 freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypotheken-Schein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur, Zimmer Nr. 18 einzusehen. [1068]
Grottkau, den 9. Oktober 1855.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Holzverkauf.
321 Stück Pappeln auf der Chaussee von Hundsfeld bis zum mirkauer Busche, sollen auf dem Stamme, in Abtheilungen von einzeln bis 10 Stück, am 4ten k. Mts. von Nachmittags 2 Uhr ab, meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 27. Dezember 1855. [1097]
Der Bauinspektor **Zahn.**

Die zum königlichen Forstreviere Peisterwitz gehörige, im Jagen 23 bei Baruthe belegene Forstparzelle von 3 Morgen 28 □-R. Inhalt, soll Montag, den 7. Januar 1856 um 11 Uhr in dem hiesigen Oberförster-Etablissement in öffentlicher Licitation dem Meistbietenden zum freien Eigenthum öffentlich verkauft werden. Die allgemeinen Veräußerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Kauflustigen bereit. Die Bietungskaution beträgt ⅟₁₀ des Meistgebots, und werden nach dem Termine nach 2 Uhr Nachmittags keine Gebote mehr zugelassen.
Peisterwitz, den 23. Dez. 1855. [1095]
Der königl. Oberförster **Krüger.**

[1094] **Holz-Verkauf.**
Dinstag den 8. Januar, den 15. Januar, den 22. Januar von Vormittag 9 Uhr ab, werden in Stoberau im Gasthofe des Pohl, aus dem Schlage Jagen 9 bei Stoberau, ohnfern der Stoberauer Holzablage gelegen, in jedem Termine ca. 250—300 Stück zum Theil starke kieferne Bauholz und zu Eisenbahnschwellen geeignete Nutzenden, sowie eine Quantität kiefernes Brennholz; aus den Distrikten Moselache, Alt-Cölln und Obenwald, Quantitäten diverser Brennhölzer aus den Totalitäts-Schlägen und den Durchforstungen. Ferner werden daselbst am 29. Januar im Gasthofe des Schmidt in Carlsmarkt von Vormittags 9 Uhr ab diverse Brennhölzer aus den Totalitäts-Schlägen in den Distrikte Alt-Hammer, Seidlitz, Raschwitz, meistbietend und unter den im Termine näher zu veröffentlichenden Bedingungen verkauft werden.
Stoberau, den 23. Dezbr. 1855.
Der königl. Oberförster **Middeldorpf.**

Auktion. Montag den 31. d. M. Vorm. 11½ Uhr sollen im Schnittwaaren-Gewölbe Nr. 18 am Ringe, die Repositorien und Ladentische versteigert werden.
[4482] **R. Reimann**, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Montag den 31. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Packhofe hinter dem kgl. Packhofe
50 Kisten Fensterglas
versteigert werden.
[4472] **R. Reimann**, kgl. Aukt.-Kommiss.

Um dem nicht mehr zu bewältigen Andrange von Anstellungsgesuchen zu begegnen, erklären wir hiermit, daß bei den Verwaltungen der Minerva keine Posten zu vergeben sind.
Erfolgt auf Gesuche wird in Zukunft keine Antwort, es sei denn mit Einschluß der Retourmarke.
Groß-Strehlitz, den 22. Dez. 1855.
Die General-Direktion
der Schlesischen Hütten-, Forst- u. Bergbau-Gesellschaft Minerva.
v. Muschwitz.
[4440]

[4460] **Verloren.**
Freitag, den 21. Dezbr. nach Ankunft des Abendzuges ist auf dem Bahnhofe zu Breslau ein Portemonnaie verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben die Bahnhof-Inspektion in Empfang zu geben.

Eine Gastnahrung in einer belebten Vorstadt ist von Ostern 1856 ab anderweitig zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Uhrmacher Herrn **Prancke**,
[6569] Reuschestraße Nr. 10.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG.

Die über alle Erwartung günstige Aufnahme, welche die seit dem 1. Juli d. J. erscheinende „Berliner Börsen-Zeitung" in dieser kurzen Zeit ihres Bestehens auf allen Seiten gefunden hat, beweist am besten, wie sehr sie dem Bedürfnisse genügt: einerseits alle den Handel im Allgemeinen und den Börsenverkehr im Besonderen interessirenden stofflichen Nachrichten auf das Schnellste und Zuverlässigste zu bringen, andererseits ausführlich über den Gang des Geschäfts selbst zu referiren, und endlich durch detaillirte besprechende Artikel jedem Einzelnen ein Rathgeber für zweckmässige Anlage seiner Kapitalien zu sein.

Die „BERLINER BOERSEN-ZEITUNG" erscheint 7mal in der Woche, auch Sonntags und Montags sofort nach Schluss der Börse. Die Abonnenten erhalten täglich eine gedrängte Uebersicht der politischen Ereignisse, alle einlaufenden telegraphischen Depeschen, Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten Europa's — gründliche Besprechungen über Fragen, welche das Interesse des Handels-Verkehrs im Allgemeinen und der Börse insbesondere beanspruchen — Nachrichten über Handel, Industrie und alle Geld- und Actien-Institute — täglich ein ausführliches Referat über den Gang des Geschäfts an der Berliner Börse — tägliche Berichte über die vornehmsten Börsen Europa's, über alle Getreide- und Waaren-Märkte — früheste vollständige Nachweisungen aller Eisenbahn-Einnahmen, Verloosungen, General-Versammlungen, verloren gegangener Effecten, Concurs-Eröffnungen etc. — Ausserdem ist der Zeitung täglich als besondere Beilage ein Courszettel beigegeben, der durch Vollständigkeit, Unparteilichkeit und Genauigkeit sich vor Allen auszeichnet.

Abonnements-Bedingungen: für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15½ Sgr. Bestellungen nehmen hier sämmtliche Spediteure und Distributeure, sowie die unterzeichnete Expedition an, für Auswärtige sämmtliche Postanstalten. [4301]

Berlin, December 1855. **Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung"** (Jüdenstrasse 49).

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth und Comp.,** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20. [4004]

Volkskalender für 1856:

Trewendt's Volkskalender 12½ Sgr.
Steffens, Volkskalender 12½ Sgr.
National-Kalender 12½ Sgr., mit Beilage 22½ Sgr.
Gubitz, Volkskalender 12½ Sgr.
Alexis, Volkskalender 12½ Sgr.
Der Bote mit einer Prämie 11 Sgr., durchsch. 12 Sgr.
Trowitzsch, Volkskalender 10 Sgr.
Kolping, katholischer Volkskalender 10 Sgr.
Lutherischer Volkskalender 7½ Sgr.
Der Veteran 6 Sgr.
Hauskalender 5 Sgr., durchsch. 6 Sgr.
Humoristischer Volkskalender zu 10 u. 7½ Sgr.
Notizkalender und Agendas zu 1 Thlr. 22½ Sgr., 25, 17½ und 10 Sgr.
Comtoirkalender aufgezogen und unaufgezogen zu 5, 4 und 3 u. 2½ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Bei J. Scheible in Stuttgart erschien soeben und kann in **Breslau** durch die Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20 bezogen werden: [4400]

Wunder-Schauplatz der geheimen Wissenschaften, Mysterien, Theosophie, göttlichen und morgenländischen Magie, Naturkräfte, Spagyrik, hermetischen und magnetischen Philosophie, Kabbala und anderen höheren Kenntnisse, Divination, Offenbarung, Vision, Kombination und schwer begreifliche Thatsachen. 4 Bände mit Abbildungen. 1 Thlr. 26 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [4484]

Thier-Büchlein,

für artige Kinder.
Bilder und Reime von **Gustav Süß.**
Preis: gebunden 1 Thlr.

Das Kind und seine liebsten Thiere.

Bilder und Verse von **Gustav Süß.**
Preis: geb. 1 Thlr.
(Verlag von Meinhold und Söhne in Dresden.)

In **Brieg:** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Die nach der Composition des königl. Professors **Dr. ALBERS** zu **Bonn** angefertigten = ächten

Rheinischen Brust-Caramellen

haben sich durch ihre vorzüglich **lindernde** und **besänftigende Wirkung** bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum **unentbehrlichen Hausmittel** werden, bieten sie zugleich für den **Gesunden** einen **angenehmen Genuß.** — **Alleinverkauf** in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr. in **Breslau** bei **Theodor Ferber,** Albrechtsstraße Nr. 11, so wie auch in **Beuthen a. O.** C. Wollmann, **Bolkenhain** Carl Jentsch, **Brieg** A. Bänder (Ziegler's Buchhandl.), **Bunzlau** Apotheker Ed. Wolf, **Bromberg** Theodor Thiel, **Frankenstein** A. Seiffert, **Fraustadt** Carl Wetterström, **Freiburg** C. A. Leupold, **Freistadt** Otto Siegel, **Glaz** Joseph Siegel, **Gleiwitz** Schödon u. Dittel, **Gr.-Glogau** Wold. Bauer, **Görlitz** A. F. Herden, **Goldberg** J. C. Günther, **Greiffenberg** L. A. Thiele, **Grottkau** Carl Vogt, **Haynau** Th. Glogner, **Hirschberg** C. W. George, **Jauer** Oswald Werschek, **Inowraclaw** J. Lindenberg, **Kreuzburg** L. Rochefort, **Krotoschin** Apotheker Fr. Lyncke, **Lauban** C. G. Burghardt, **Leobschütz** C. Rukop, **Liegnitz** Ed. Bauch, **Lissa** B. K. Nehab, **Lublinitz** Fr. Hensel, **Löwenberg** J. C. F. Reichelt, **Münsterberg** Franz Biedermann, **Muskau** P. W. Rasch, **Nakel** E. Borkowsky, **Namslau** R. Wechmann, **Neumarkt** G. Weber, **Nimptsch** Emil Tschor, **Nisky** Birck u. Comp., **Oels** E. Mäcker, **Ohlau** E. Siebert, **Oppeln** Carl Schwarz, **Ostrowo** Moritz Becker, **Pleschen** W. Werner, **Natibor** C. Dombrowsky, **Reichenbach** J. C. Schindler, **Rosenberg** Paul Zemanek, **Sagan** Rob. Reimann, **Schweidnitz** Aug. Seidel, **Steinau** Jul. Bartsch, **Striegau** Herm. Kahlert, **Trachenberg** Franz Hecker, **Waldenburg** Rob. Engelmann, **Warmbrunn** L. Otto Ganzert, **Wohlau** B. G. Hoffmann und in **Zobten** bei C. Wunderlich. [2271]

Gratulations-Karten,

Neujahrs-Wünsche, humoristischen Inhalts in verschiedener Form, empfiehlt die
[4469] **Papierhandlung** von **J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76.

Neujahrs-Karten

in **größter** Auswahl, empfehlen: **Lustig u. Selle,**
[4476] Schweidnitzerstraße 55, zur Kornecke.

Breiters Blumengewölbe, Elisabetstraße, Ring-Ecke,

Ball-, Braut- u. Geburtstags-Bouquets,

Blatt und blühende Pflanzen in großer Auswahl, **Champignons** täglich frisch, empfiehlt zur geneigten Beachtung. [6571]

Zu Neujahrs-Geschenken

empfehle ich mein assortirtes Lager der geschmackvollsten

Gold- und Silberwaaren

zu äußerst billigen Preisen. [6558]
Eduard Joachimssohn, Blücherplatz Nr. 19.

Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten,

100 Stück für 1, 1½, 2, 3, 4 bis 10 Thlr., empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. Auswärtigen senden wir obige Orden und Kleinigkeiten bei vorheriger Bezahlung portofrei zu. [4474]

Nothwendigkeit

erfordert es, daß **der Ausverkauf der berliner Herren-Kleider** noch bis zum 31. d. Mts. fortgesetzt werden muß, und wird daher der Restbestand zu außerordentlich billigen Preisen verkauft. Der Verkauf befindet sich einzig und **allein am Blücherplatz** neben der Cigarren-Handlung des Otto Schröder. [4480]

כשר Auffallend billig כשר

aber doch **gut** und **anständig,** wird in meiner Restauration im Abonnement gespeist.
[6577] **L. Erstling,** Roßmarkt, Mühlhof.

Guts-Verpachtung.

Von den im Kreise Flatow, Regierungs-Bezirk Marienwerder, unfern der Stadt Pr.-Friedland, belegenen Dobriner-Gütern, sollen Hütten und Blugowo von Johanni 1856 ab, auf zwölf hintereinanderfolgende Jahre, einzeln verpachtet werden.

I. Hütten enthält:

	M.	R.
Hof- und Bau-Stellen . .	4 M.	156 R.
Gärten	6 =	171 =
Acker	1193 =	11 =
und zwar Weizen- und Gerstenboden erster Klasse.		
Wiesen	135 =	26 =
Weide	81 =	55 =
Wege 2c.	36 =	66 =
Zusammen	1457 M.	125 R.

II. Blugowo enthält:

	M.	R.
Hof- und Bau-Stellen . .	6 M.	26 R.
Gärten	26 =	79 =
Acker (Weizen-Boden) . .	1382 =	100 =
Wiesen	114 =	70 =
Wege, Gräben 2c.	53 =	121 =
Zusammen	1583 M.	36 R.

Auf beiden, auch bis jetzt verpachteten Gütern ist kein Grund-Inventar, und bleibt es Sache des Pächters, sie mit dem erforderlichen Inventar zu besetzen. Die Gebäude sind sämmtlich in gutem Zustande.

Die Güter können jederzeit, nach vorheriger Meldung auf dem Herrenhofe zu Dobrin, besichtigt, und die näheren Pachtbedingungen dort, bei den Besitzern Herren Graetzel, wie bei dem Unterzeichneten, eingesehen, vom Letzteren auch, gegen Erstattung der Copialien, in Abschrift entnommen werden.

Ebenso sind die Herren Besitzer, wie der Unterzeichnete, zur Ertheilung jeder anderen Auskunft, auf portofreie Anfragen, bereit.

Flatow in Westpr., den 24. Dez. 1855.
Der Rechts-Anwalt **Körle,**
im Auftrage. [4457]

Von einer königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direktion bin ich zum
Kgl. Lotterie-Ober-Einnehmer
ernannt worden, was ich hiermit ergebenst anzeige.

Rawicz, den 22. Dezbr. 1855.
[6511] **Robert Pusch.**

Agenten-Gesuch.

Ein auswärtiges Haus wünscht zur Besorgung eines äußerst lukrativen Geschäftes, welches selbst in den kleinsten Orten den vortheilhaftesten Absatz erlangen kann, solide Agenten sofort zu erhalten. — Adressen mit genauer Angabe des Namens und Ortes, unter **K. N. u. Comp.,** werden poste restante Breslau franko erbeten. [6534]

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir bis Ende März k. J. so mit Bestellungen auf **schlesische Waschmaschinen** versehen sind, daß wir vor April k. J. keine Bestellungen weiter hierauf effektuiren können.

Proskau, im Dezember 1855.
[4407] **Pawlik und Kleber.**

Ein Wirthschaftsbeamter, 30 Jahr alt, verheirathet, militärfrei, gut empfohlen, welcher größeren Wirthschaften selbstständig vorgestanden, sucht ein dauerndes Engagement. Derselbe ist kautionsfähig, spricht polnisch u. würde auch gegen Tantieme eine Stellung übernehmen. Offerten werden frankirt unter der Adresse A. S. N. poste restante Breslau erbeten. [6575]

Ein Lehrling zur Erlernung der Spezerei-Handlung, von rechtlichen Eltern und mit guten Schulkenntnissen versehen, wird bei einer mäßigen Pensionszahlung gesucht. Näheres zu erfragen unter der Adresse G. 6. poste restante Breslau franco. [6574]

Ein Wittwer auf dem Lande wünscht eine gebildete Dame mittleren Alters als ältere Gesellschafterin für seine erwachsene Tochter und zur Beaufsichtigung seiner 3 kleinen Kinder von 3 bis 5 Jahren. Praktisches französisches Sprechen, wenn auch nicht ganz korrekt, ist Bedingung. Anerbietungen werden Weiden-Straße Nr. 30, zwei Treppen hoch, entgegengenommen. [6552]

Ein Knabe jüdischer Konfession, Sohn rechtlicher Eltern, im Besitz vollständiger Schulkenntnisse, findet als Lehrling **baldige vortheilhafte** Stellung, und werden nur **selbstgeschriebene** Offerten berücksichtigt unter K., franco, Hirschberg in Schlesien. [6566]

Frachten

befördert nach allen Richtungen **J. Müller,** Reuschestraße Nr. 34. [6551]

Fette Auerhühner

(genannt Puten), Stockenten, so wie Reh-, Roth-, Damm- und Schwarzwild empfiehlt billigst: **W. Beier,**
[6573] Kupferschmiederstr. 16, im Gewölbe.

Neueste

Neujahrs-Gratulationskarten und komische Neujahrskarten,

als:
Kladderadätschchen,
Weinkarten,
Speisekarten,
Halskragen,
Manschetten,
Wechsel 2c. 2c.,
empfiehlt billigst: [4473]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Die neuesten und elegantesten

Neujahrskarten

in allen Formen, empfiehlt:
die **Papier-Handlung** von
F. Schröder,
[4468] Albrechtsstrass 41.

Die neuesten [6568]

Cotillon-Orden 2c.
Neujahrs-Gratulationen

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, die Papier-Handlung von
Dobers u. Schultze,
Albrechtsstr. Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Für Husten u. Brustleidende wohlthätig
Ed. Gross'sche
Brust-Caramellen
seit vielen Jahren als
vorzügliches
Haus-Mittel
von Consumenten
anerkannt.
Handlg. Eduard Gross Breslau Neumarkt No. 42.

Sogenannte

Alizarin-Dinte

offerirt à Pfund 3 Sgr., à Centner 10 Thlr.
[6557] **J. Hutstein.**

In der Schäferei des Dominii Baumgarten, Kreis Ohlau, stehen noch 150 Stück **Zuchtmütter** und eine Anzahl zweijährige **Schafböcke** zum Verkauf, die sich sowohl durch Wollreichthum als durch hohe Feinheit auszeichnen.

Ein Schoppen-Reisepelz

weich und weit, ist für den halben Kostenpreis sogleich zu verkaufen Sandstraße Nr. 12 (Eingang Heiligegeiststraße) 2 Tr. rechts. [6556]

Mertens Keller
(London Tavern)

täglich frische **lachende Austern und Hummern.** [4287]

Mais-Gries und Mais-Mehl,

von vorzüglicher u. frischer Qualität, empfing wiederum Zusendung zum kommissionsweisen Verkauf zu möglichst billigsten Preisen:
C. W. Schiff,
[4475] Reuschestraße Nr. 58/59.

Milchkühe

schöner Race stehen zum Verkauf auf Dom. Roswadze bei Kosel. [3878]

---

150 St. Zuchtmuttern,

nach der Schur abzunehmen, stehen auf der Stammschäferei zu Reichen bei Namslau zum Verkauf. [4389]

Gute rothe **Futter-Kartoffeln** sind Kupferschmiedestraße Nr. 48 im Keller zu verkaufen. [6567]

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich mit **Ausziehen** und da ich mich ganz darauf eingerichtet habe, so werden die Sachen mit der größten Besorgniß und zur Zufriedenheit des Publikums auf einem Handmöbelwagen auf das schnellste bis an Ort und Stelle besorgt und bittet um gefällige Aufträge: **der Haushälter,** Albrechtsstraße 35. [6464]

Ring Nr. 30 (altes Rathhaus)
ist von **Johannis 1856** ab zu vermiethen:
1) ein **Gewölbe,** derzeit von den Banquiers Herren Gebr. Friedländer in Miethe,
2) ein **Lokal,** derzeit von dem Weinhändler Herrn Wendt in Miethe.

Näheres bei dem Haushälter und dem Vormunde der Kaufmann Ludwig Senglier'schen Minorennen,
[4465] Buchhändler **G. P. Aderholz.**

Zu vermiethen
und spätestens Ostern zu beziehen ist die erste Etage in dem Hause am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30 und gleichzeitig mit einer Front in der Bahnhofsstraße: 13 Piecen mit Stallung und Zubehör. [6504]

Ohlauerstraße Nr. 77 ist eine Remise nach der Altbüßerstraße heraus zu vermiethen.

Sogleich oder Ostern 1856 ist eine Wohnung von 6 Piecen zu vermiethen, besonderer Verhältnisse wegen kann sie vom 1. Januar bis 1. April für 30 Thlr. überlassen, von da ab noch 3 Zimmer beigegeben werden. Näheres Nikolai-Straße 43, im Glasgewölbe. [6559]

Termin Ostern k. J. ist zu vermiethen Albrechtsstr. Nr. 38 ein **Hausladen,** mit oder ohne Wohnung. [6565]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 27. Dezember 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	153—164	88	68 =
Gelber dito	145—152	92	63 =
Roggen . . .	113—115	109	106 =
Gerste . . .	71— 74	68	66 =
Hafer . . .	44— 45	40	38 =
Erbsen . . .	110—115	105	100 =
Raps . . .	138—141	136—123	=
Rübsen, Winter-	131—134	128—120	=
dito Sommer-	115—119	111—106	=

Kartoffel-Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

24. u. 25. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''84	27"9'''57	27"9'''05
Luftwärme	+ 1,0	— 3,2	+ 0,4
Thaupunkt	— 0,1	— 4,4	— 0,7
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	90pCt
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	trübe	heiter.

25. u. 26. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''55	27"7'''95	27"7'''89
Luftwärme	— 3,6	+ 5,0	+ 0,1
Thaupunkt	— 4,6	— 6,2	— 1,6
Dunstsättigung	91pCt.	90pCt.	87pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	heiter	heiter	wolkig.

Breslauer Börse vom 27. Dezember 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
			Posener Pfandb.	4	101¼ B.	Freib. neue Em.	4	124 G.
			dito dito	3½	91¾ B.	Freib.Prior.-Obl.	4	90½ B.
			Schles. Pfandbr.			Köln-Minden . . .	3½	169½ G.
Dukaten		94¼ G.	à 1000 Rtlr. .	3½	$91\frac{2}{3}$ B.	Fr.-Wilh. Nordb.	4	$53\frac{1}{8}$ G
Friedrichsd'or . .		—	dito neue	4	$99\frac{5}{12}$ G.	Glogau-Sagan. .	—	—
Louisd'or		109¼ G.	dito Litt. B. . .	4	$99\frac{2}{3}$ B.	Löbau-Zittau . . .	4	—
Poln. Bank-Bill.		$89\frac{5}{12}$ B.	dito dito	3½	91¼ G	Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Oesterr. Bankn.		$93\frac{5}{8}$ B.	Schl. Rentenbr.	4	93½ G	Mecklenburger .	4	51¼ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.	Posener dito	4	93¾ B.	Neisse-Brieger .	4	69¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.	Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	93¼ B.
dito 1852	4½		Poln. Pfandbr. .	4	$90\frac{5}{12}$ B	dito Priorit. . .	4	—
dito 1853	4	—	dito neue Em.	4	$90\frac{5}{12}$ B.	dito Ser. IV.	5	—
dito 1854	4½	101¼ P.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	Oberschl. Lt. A.	3½	218 G
Präm.-Anl. 1854	3½	$108\frac{5}{12}$ G.	Krak.-Ob. Oblig.	4	82½ B.	dito Lt. B.	3½	187¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	71¾ G.	dito Pr.-Obl.	4	$90\frac{1}{6}$ G.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—	Ausl. Kass.-Sch.			dito dito	3½	$79\frac{5}{12}$ B.
Pr. Bank-Anth. .	4	—	unter 10 Thlr.		98 G.	Rheinische	4	114½ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—	**Eisenbahn-Actien.**			Kosel-Oderb. . .	4	207¾ B.
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—	dito neue Em.	4	165 G
dito dito	4½	—	Freiburger	4	139¾ G.	dito Prior.-Obl	4	90¼ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 24. Dezember 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1350 Br. Berlinische 300 Br., 280 Gl. Borussia 80 Br., 75 Gl. Colonia 950 Gl. Stettiner National- 123 Br., 122 Gl. Schlesische 106 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- — — Banken: Stettiner Ritterschafts- — — Braunschweigische Litt. A. 128½ Br., 128½ etw. bez. Weimarische Litt. A. 114½ Br., 114 Gl., 114 à ¼ bez. Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 109 Br., 108½ Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 116 etw. 115½ Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 134 Br., 133 Gl. Eschweiler (Concordia) — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.